

# Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammelten Inhalt:

Rudolf Stein in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing. (Inh.: Frau Martha Gaatz.)

Nr. 204.

Elbing, Donnerstag, den 1. September 1898.

50. Jahrgang.

## Deutschland und der russische Abrüstungsvorschlag.

Das russische Friedensmanifest steht andauernd im Vordergrund des politischen Interesses. In der deutschen Presse hat im allgemeinen die Einwirkung des Zaren zu einer internationalen Konferenz, welche sich mit der Abrüstungsfrage beschäftigen soll, warme Anerkennung gefunden. Eine Ausnahme machen einzelne antisemitisch-conservative Blätter, welche als eingeschlossene Anhänger des Militarismus sich in spöttelnden Bemerkungen über die Einladung und ihre Begründung ergehen. Interessant ist, daß die sozialdemokratische Presse, welche eigentlich mit dem Abrüstungsvorschlag zu allererst einverstanden sein müßte, allerlei Hintergedanken wittert. So hat der „Vorwärts“, das leitende Berliner Organ, herabgelächelt, daß das Petersburger Manifest nichts weiter als ein „Trick“ der schlaun russischen Diplomatie sei, welche gegenüber Englands kriegerischen Dröhlungen die Friedensschalmei blase, weil der Ausbruch eines Weltkrieges gegenwärtig Rußland unbecommt sein würde. Diese Ansicht des sozialdemokratischen Blattes ist zum mindesten sehr gewagt angesehen, der ganzen Form des Manifestes und seiner Veröffentlichung an einem feierlichen Gedenktag. Gewiß sind die russischen Diplomaten die schlauesten ihrer Art, aber einen derartigen Trick können sie schon um deswillen nicht riskieren, weil die später unausbleibliche Aufklärung darüber, daß es Rußland mit dem feierlich gemachten Vorschlag nicht ernst war, eine Bloßstellung der Person des Zaren bedeuten würde. Von derartigen abweichenden Meinungen abgesehen, herrscht aber kein Zweifel darüber, daß Deutschland die Einladung annehmen und sein Plan nach Möglichkeit fördern wird.

Über die Stellung der Reichsregierung zu dem Abrüstungsvorschlag ist volle Klarheit noch nicht geschaffen. Die Meldung des „Samb. Corr.“, daß der Gedankenaustausch zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Zaren die Identität der Wünsche beider Monarchen festgestellt haben, hat bisher eine Bestätigung von maßgebender Seite nicht erfahren. Der „Reichsanzeiger“ hat, was auffällig ist, dies von dem offiziellen Wolffschen Bureau verbreitete Telegramm nicht zum Abdruck gebracht, während sonst die Telegramme dieses Bureaus Ausnahme finden. Nach der Meldung eines englischen Blattes soll Kaiser Wilhelm bereits dem Zaren brieflich seine Theilnahme für die humanen Zwecke ausgesprochen haben. Auch hier bleibt abzuwarten, ob die Richtigkeit dieser Meldung bestätigt wird. Ein Vortrag, welchen am Dienstag der Kriegsminister v. Götzer beim Kaiser gehalten hat, dürfte die fragliche Angelegenheit gleichfalls berührt haben.

Am Dienstag früh ist der Reichskanzler Fürst Hohenlohe nach Berlin zurückgekehrt. Fürst Hohenlohe hat sich bekanntlich längere Zeit auf seiner russischen Besitzung Werki aufgehalten und soll, wie wir bereits mitgeteilt haben, vor seiner Abreise eine Audienz beim Zaren gehabt haben. Nach seiner Rückkehr hatte Fürst Hohenlohe zunächst eine längere Besprechung mit dem Chef der Reichskanzlei, um dann später, wie verlautet, mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrn v. Bülow, zu conferieren. Das Organ des Reichskanzlers, die „Nordd. Allg. Ztg.“, hat am Dienstag Nachmittag das Wort genommen zu einer im warmen Ton gehaltenen Auslassung über die Einladung zum Abrüstungsvorschlag. Das offizielle Blatt stellt fest, daß die Einladung in Deutschland „die warme und aufrichtige Zustimmung findet, deren sie als ein die Welt überstrahlendes Evangelium echter Friedensliebe bei unserm Kaiser und dem deutschen Volke von vornherein gewiß sein konnte. Nikolaus II. habe sein Haupt mit dem Vorber des Friedens umflochten und sich selbst ein unverborgenes Denkmal gesetzt.“ „Wenn jetzt“ — so lautet wörtlich der wichtigste Passus der offiziellen Auslassung — „aus dem Munde eines befreundeten Herrschers der Ruf an die Welt ergeht, diesem fast ein Menschenalter hindurch behaupteten Zustand der Waffenruhe auf neue, mehr Sicherheit verbürgende und weniger Opfer fordernde Grundlagen zu stellen, so wird das so starke wie friedliebende deutsche Reich die dargebotene Hand gern ergreifen. Schwierigkeiten, wie sie jeder große Culturgedanke auf dem Wege von seiner Entstehung bis zur Wirklichkeit durchlaufen muß, sollen uns nur um so eifriger bemüht finden, das hochherzige Programm des Kaisers Nikolaus, soweit es an uns liegt, durchzuführen zu helfen. Aus dem redlichen Bestreben, Widerstände gemeinsam zu überwinden, werden die beiden Kaiserreiche für ihre wechselseitigen Beziehungen neuen Gewinn schöpfen, wäre es auch nur eine unzweifelhafte Befestigung der werthvollen Einsicht, daß weder Rußland für Deutschland, noch umgekehrt Deutschland für Rußland ein Hindernis auf dem Wege bildet, der zum Weltfrieden führen könnte.“

Wir können nur wünschen, daß in dieser Auslassung die Ansicht der Reichsregierung wiedergegeben und der feste Entschluß derselben ausgesprochen wird, daß Friedensprogramm nach Kräften zu fördern. Die deutsche Reichsregierung kann überzeugt sein, daß sie bei diesem Bestreben die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich hat.

## Die Lage der Landwirtschaft.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien erklärt in ihrem Jahresberichte für 1897, daß „eingetragene befriedigende“ Viehpreise erzielt worden seien, „so daß der Geldertrag der Viehhaltung zu besonderen Klagen im Allgemeinen nicht Anlaß geben würde, wenn er nicht in überaus zahlreichen Fällen durch die Folgen der wiederum in allen Theilen Schlesiens aufgetretenen Maul- und Klauenseuche beeinträchtigt worden wäre.“ Also es sind einigermassen befriedigende Viehpreise erzielt worden. Wenn eine Körperschaft, in welcher die wachsenden Aqrarier die große Mehrheit haben, die Viehpreise einigermassen befriedigend findet, so darf man wohl annehmen, daß sie erheblich in die Höhe gegangen sind. Und daran ist auch gar nicht zu zweifeln, mögen die agrarischen Blätter schreiben, was sie wollen. Was die Landwirtschaftskammer sagt, stimmt genau überein mit dem, worüber die Consumenten in Schlesien, namentlich in dem ober-schlesischen Industriebezirk, klagen. In diesem Jahre aber sind die Viehpreise noch höher als im vorigen, es haben also die Aqrarier erst recht keinen Grund zur Beschwerde, während für die ärmeren Schichten der Bevölkerung die Beschaffung von Fleisch immer schwieriger wird.

An ihre Bemerkung über die Maul- und Klauenseuche knüpft die Landwirtschaftskammer in ihrem Berichte folgenden Satz:

„Obwohl mit Bezug hierauf durchgreifende Besserung allein von der vollständigen Sperrung der Grenzen gegen ausländisches Vieh erhofft werden darf, und obwohl die deutsche Landwirtschaft zweifellos im Stande ist, den heimischen Markt hinlänglich mit Fleisch zu versorgen, sind die bezüglichen Wünsche der Landwirtschaft auch im Berichtsjahr leider nicht erfüllt worden. Unter solchen Umständen müssen die in hohem Maße einer gründlichen Revision bedürftigen, manche unnötige Erschwernis in sich schließenden und, so lange die Grenzen geöffnet bleiben, eben doch keinen sicheren Schutz bietenden Vorschriften zur Seuchenbekämpfung im Inlande als doppelt drückend empfunden werden.“ Die Grenzen der Provinz Schlesien sind im vorigen Jahre fast ganz gesperrt gewesen. Ausländisches Vieh, welches die Maul- und Klauenseuche verbreiten könnte, kommt gar nicht hinein, die paar Tausend Schweine, die noch über die Grenze gebracht werden, müssen bekanntlich sofort geschlachtet werden und können zur Verbreitung von Viehseuchen nichts beitragen, da sie aufs peinlichste beim Uebergang über die Grenze untersucht werden und innerhalb der Reichsgrenzen mit anderem Vieh und außer mit dem zum Transport und zur Schlachtung erforderlichen Personen auch mit Menschen nicht in Berührung kommen. Es lehnen denn auch die monatlichen Nachweisungen über die Viehseuchen, daß die Grenzprovinzen am allerwenigsten von diesen zu leiden haben. Daß die deutsche Landwirtschaft im Stande sei, den heimischen Markt hinlänglich mit Fleisch zu versorgen, ist durchaus nicht so zweifellos, wie die schlesische Landwirtschaftskammer behauptet. Bis jetzt hat die deutsche Landwirtschaft es nicht bewiesen, und vor Allem hat sich die schlesische Landwirtschaft unfähig gezeigt, zur Deckung des Consums in der eigenen Provinz jodiel beizutragen, wie man von ihr erwarten müßte. Der deutschen Landwirtschaft sind, das weiß man längst, die Vorschriften zur Seuchenbekämpfung im Inlande sehr unbecommt. Aber gerade die Landwirthe haben sie verlangt, und wenn sie jetzt damit trübe Erfahrungen sammeln, so haben sie sich bei dieser Forderung gerade so selbst geschädigt, wie sie dies bei allen ihren großen und kleinen Mitteln regelmäßig gethan haben.

Trotz der besseren Viehpreise war nach dem Urtheil der schlesischen Landwirtschaftskammer das Jahr 1897 „unbefriedigend“ betrefis der wirtschaftlichen Erfolge, soweit dieselben in der erzielten Rente

zum Ausdruck gelangen.“ Ohne nähere Erläuterungen besagt das gar nichts. Es kommt darauf an, wie die Kammer das Kapital berechnet, von welchem die Landwirthe Rente ziehen, und darauf, wie hoch die Rente sein muß, wenn sie die Aqrarier befriedigen soll. „Zimmerlin erklärt die Landwirtschaftskammer, daß „die Gesamtlage heute doch vielleicht etwas weniger ungünstig erscheinen“ wolle, als sie vor Jahresfrist beurtheilt werden mußte. Sie rechnet darauf, daß eine Ueberproduktion von Getreide diesmal nicht vorliege und demnach alle Aussicht zu einer Erhöhung der Getreidepreise vorhanden sei. Vielleicht ahert nun ihr nächster Bericht etwas mehr Befriedigung.“

## Die Flottenmanöver.

(Originalbericht.)

An Bord S. M. Flottenflaggschiff „Blücher“, 29. August.

Gestern war der zweite Flottensonntag; er ähnelte im Allgemeinen dem vorigen: Die Schiffe lagen wieder im Sonntagstaat, weiß gekleidet und blühend gepulvert. An die sehr gesunde Musterung jedes Schiffes durch seinen Commandanten schloß sich der Gottesdienst an. Dann wurden die Vorbereitungen zum Wettrennen getroffen. Um nur die kräftigen Leute, die ohne Gefährdung der Gesundheit die Wettfahrt mitmachen dürfen, auszuwählen, waren die Kuttergäste schon früher von den Schiffärzten auf Körperkraft und Widerstandsfähigkeit untersucht worden; auch wurde den Leuten genau vorgeschrieben, wie sie sich nach der Anstrengung verhalten sollten. Auf diese Weise werden schädliche Folgen des Wettfahrens zwischen den Bootbesatzungen vermieden. Dieser Eifer, der sich schon in den Tagen vor der Wettfahrt im Putzen und Zurechtmachen der Kutter kund that, ergreift auf vielen Schiffen die ganze Schiffbesatzung. Gilt es doch, einen vom Kaiser gestifteten Pokal zu erkämpfen, der als Wanderpreis für ein Jahr dem Schiffe zufällt, dessen Kutter der schnellste ist. Seit zwei Jahren war der Pokal schon im Besitz der Brandenburg; die Kutter dieses Schiffes hatten zweimal hinter einander die ersten Preise gewonnen. Was Wunder also, daß auch diesmal die Bootbesatzungen der Brandenburg bei jeder Uebung daran dachten, dieselbe Ehre zu erwerben, wie die Kuttergäste in den beiden früheren Jahren. Auf der anderen Seite aber, unter den Bootbesatzungen der anderen Schiffe, herrschte der heiße Wunsch, endlich den Brandenburgern ihr Siegeszeichen zu entreißen. So sprach also dafür, daß sich ein scharfer Wettkampf um den Kaiserpokal entwickeln würde. Zur Schonung der Ruderer vor dem Rennen wurden die Kutter der verschiedenen Schiffe des Schwaderns von den Dampfmaschinen nach dem Bahnanfang geschleppt. Die Bahn war gradlinig 3000 Meter lang und endete am Heck des Kurfürst Friedrich Wilhelm. Die Wettfahrt war schwieriger, als im Kieler Hafen, weil sie auf der offenen See und auf Neufahrwasser stattfand, wo die See fast nie ganz ruhig ist. Gestern herrschte nur mäßiger Seegang, der aber die kleinen Boote recht heftig hin und her schaukelte. Der „Starter“, so wird nach englischem Muster vom Sportsmann nicht eben geschmackvoll der Bahnanfang genannt, lag im Süden von den Schiffen des ersten Schwaderns. Der Bahnwart, oder vielmehr der „Starter“, ein Secoffizier, gab von seinem Dampfboot aus das Zeichen zur Abfahrt der ersten Gruppe von Kuttern. Im Sportschaubewußt wird man ungefähr so sagen haben: Der Starter startete am Start mit Startschiffen die Boote. (Sei nachsichtig mit ihnen, Freund Lustmann; denn sie wissen es nicht, wie groß ihre Sünden an unserer Muttersprache sind.) Mit dem zweiten Schuß folgten die kleineren Kutter, mit dem dritten die kleinsten. Unterdessen hatten sich auf dem Kurfürst Friedrich Wilhelm die Schiedsrichter und Zielrichter eingefunden. In der grauen, dunstigen Luft erkannte man die kräftig ausholenden Ruderer der Boote erst beim Näherkommen. Bald zeigte sich dann auch, daß die beiden Brandenburgerkutter die Führung übernommen hatten. Doch noch hatten die anderen Boote ihre Sache nicht aufgegeben; mit aller Kraft legten sich die jungen Matrosen in ihre Riemen, die schlanken Gesenktangen krümmten sich wie Mohrrüben, weil sie den Wasserwiderstand nicht schnell genug überwinden konnten. Aber aller Schweiß floß vergebens; die Brandenburgerkutter ließen ihren Sieg nicht mehr rauben. Und das hatte die Mannschaft der Brandenburg auch erwartet. Mit ihrem Commandanten, Capitän zur See von Drestky, und mit den Offizieren stand

alles, was Beine hatte, oben auf den Deckaufbauten und Brücken der Brandenburg. Kopf an Kopf drängten sich die Brandenburgerkutter, um den Sieg ihrer Kutter mit anzusehen, den Sieg — denn kein Mann an Bord hatte daran gezweifelt, daß die Kameraden den Ruhm des Schiffes nicht auch in diesem Jahre erhalten würden. Kaum waren die beiden Kutter, der zweite nur kurz hinter dem ersten, durchs Ziel gegangen, als auch schon die helle scharfe Stimme des Brandenburgcommandanten laut übers Wasser scholl; sechs brausende Hurrahs brachte er mit feiner Mannschaft seinen beiden Kuttern aus. Nach einiger Zeit erklangen auch Hurrahrufe vom Linien-schiff „Bayern“ herüber; sie galten dem ersten Kutter des Schiffes, der als dritter durchs Ziel lief. Bei den vielen nachfolgenden Booten konnte nicht ohne weiteres erkannt werden, wem der letzte Preis zu fallen würde, dazu mußten erst die Fahrzeiten der Boote mit einander verglichen werden. Die kleinen Boote bekamen noch eine Zeitvergütung gegen die größeren zugelegt, um die Startverhältnisse richtig auszugleichen. Die Berechnungen ergaben, daß der vierte Preis dem Kutter des Odin zufiel; auch dieses Boot wurde von seinem Schiffe freudig begrüßt, als es später in den Hafen von Neufahrwasser, wo das zweite Schwadern liegt, zurückkehrte. Inzwischen hatten sich die Sieger auf dem Achterdeck des „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ versammelt, wurden da vom Vizeadmiral Thomson mit einer Ansprache begrüßt und erhielten ihre Preise. Stolz zogen die Brandenburg mit dem großen und kunstvollen Kaiserpokal hinüber auf ihr Schiff; er wird nun wohl dort als erb- und eigenthümliches Siegeszeichen verbleiben, weil er zum dritten Male erkämpft wurde.

Heute war allerlei innerer Dienst auf den einzelnen Schiffen; die Panzerschiffe des zweiten Schwaderns, die in der Hafeneinfahrt von Neufahrwasser liegen, drehten während des Tages den Bug nach See, um morgen früh zum Auslaufen bereit zu sein. Morgen dampft die Flotte wieder nach Westen zurück; Postort ist Kiel bis zum 1. September früh, dann Helgoland bis zum 4., später Wilhelmshaven.

## Politische Uebersicht.

Bezüglich der Wahlrechtänderung und anderer gesetzgeberischer Acten wissen die offiziellen „Dresdn. Nachr.“ aus sicherster Quelle, daß das Vorgehen der sächsischen Regierung an sehr hohen Stellen in Preußen selbst als nachahmenswerth für den führenden Bundesstaat ausdrücklich anerkannt worden sei. — Das soll also wohl heißen, daß die Einführung des Klassenwahlrechts als nachahmungswürdig in Bezug auf die Abänderung auch des Reichstagswahlrechts angesehen werde.

Der hessische Landtagsabgeordnete Dr. David hat auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Darmstadt die Frage „Sozialdemocratie und Bauernthum“ in einer Weise angeknüpft, welche der Parteileitung nicht angenehm sein wird. Er sagt unter anderem: „Manche Fortschritte auf dem Lande beweisen noch nicht ohne Weiteres unser Eindringen in die Bauernschaft. Von dieser haben wir zwar einzelne gewonnen, aber die Mehrheit steht uns noch ablehnend, zum Theil sogar feindlich gegenüber. Das tritt am klarsten gerade in den Orten nahe den Industriezentren zu Tage, wo sozialdemokratische Organisationen sind und wo kein Mittel unversucht gelassen wird, den landwirtschaftlichen Theil der Einwohnerschaft zu gewinnen. Gerade dort ist der politische Gegenfah zwischen Arbeiterschaft und Bauernschaft am schärfsten. Die Macht der katholischen Kirche über die Gemüther ist groß, allein sie erklärt diese auch in protestantischen und freidenkerlichen Gemeinden zu Tage tretende Erscheinung nicht. Der Hauptgrund liegt auf wirtschaftlichem Gebiete. Die Bauernschaft findet in der sozialdemokratischen Partei nicht die Vertreterin ihrer wirtschaftlichen Interessen. Da wir die kleinbäuerlichen Arbeiter mit in unsere Bewegung hineinziehen müssen, so wird die Gesamtpartei die Erörterung der Agrarfrage demnächst wieder aufnehmen müssen.“

Die österreichischen Aqrarier wollen die nächste Woche (vom 4. bis 11. September) zu einer „Landwirtschaftlichen Woche“ stemeln, somit also das Beispiel nachahmen, das ihnen ihre deutschen Gesinnungsgenossen schon seit Jahren gegeben haben. Zur Besprechung wichtiger agrarischer Fragen sollen täglich Versammlungen stattfinden und den „bedeutendsten Land- und Volks-

wirthen Mitteleuropas" soll die gegenseitige Annäherung und persönliche Aussprache über gemeinsame Berufsinteressen ermöglicht werden. Zu den bedeutendsten Land- und Volkswirthen Mitteleuropas, die nach Wien wandern werden, wird auch der Bund der Landwirthe seinen Theil stellen. Er wird nach Wien entsenden den Direktor Dr. Hahn, den Major a. D. Endell-Kietz, den Gutbesitzer Luke Patershausen und Herrn Edmund Klapper in Steglitz. Die vier Herren sind ohne Zweifel so bedeutende Land- und Volkswirthe, daß das Deutsche Reich durch sie auf das vortrefflichste vertreten sein wird, und die übrigen Land- und Volkswirthe Deutschlands ruhig zu Hause bleiben können, wenn nicht vielleicht die Herren v. Kardorff, Dr. Arendt und Graf Wirbach sich entschließen, nach Wien zu fahren, da nach dem Zeugnisse des Berliner Organs des Bundes der Landwirthe in der österreichischen landwirtschaftlichen Woche die Verhandlungen des Agrariertages in Pest „gewissermaßen zu erneuter Aufnahme“ kommen sollen. Von jenem Agrariertage ist Pest wurde bekanntlich das famose Telegramm nach Amerika gesandt, in welchem dem Präsidentschafts-Candidaten Bryan die besten Wünsche der hervorragenden Volkswirthe Mitteleuropas ausgesprochen wurden.

Im „Vorwärts“ wird eine Statistik der Streiks im Jahre 1897 in Deutschland auf Grund einer Zusammenstellung der Generalcommission der Gewerkschaften veröffentlicht. Die Zahl der Streiks überwiegt 1897 die aller vorhergehenden Jahre, für welche die Statistik geführt wird. 1896 wurden 483 Streiks mit 128808 Beteiligte, 1923 wöchentlich Dauer und 3042950 Mk. Ausgabe gezählt, während für 1897 578 Streiks, 63119 Beteiligte, 1921 Wochen Dauer und 1527298 Mk. Ausgaben angegeben sind. Die Zahl der Streiks ist 1897 um 95 größer, die Gesamtanzahl der Beteiligte um 65789 und die Ausgaben um 1515652 Mk. geringer. Diese Differenz entstand durch die Streiks der Hafenarbeiter, Confectionsarbeiter und Textilarbeiter, bei denen 1896 55510 Personen an Streiks beteiligt waren und 1783469 Mk. Ausgabe entstanden. Nach der Zahl der Streiks stehen 1897 an höchster Stelle die Holzarbeiter mit 64 Streiks, 12036 Beteiligte und 174780 Mk. Ausgabe. Dann folgen die Schuhmacher mit 52 Streiks, 6193 Beteiligte und 147076 Mk. Ausgabe, die Former mit 50 Streiks, 2132 Beteiligte und 36220 Mk. Ausgabe, dann die Metallarbeiter mit 29 Streiks, 2023 Beteiligte und 91322 Mk. Ausgabe, und dann die Tabakarbeiter mit 24 Streiks, 625 Beteiligte und 41042 Mk. Ausgabe. Bei den Buchdruckern „sind die angegebenen 53 Streiks nur sogenannte Werkstattkämpfe. Die Beteiligten reisen in der Regel ab und werden unterstützt, über die Werkstatt wird die Sperre für Verbandsmitglieder verhängt.“ In folgenden Berufen waren, nach den Berichten der Centralvorstände, 1897 keine Streiks zu verzeichnen: Barbier, Bureau-Angestellte, Gärtner, Gasarbeiter, Gastwirthsgehilfen, Goldarbeiter, Handlungsgehilfen, Conditor, Lagerhalter, Maschinenisten und Feizer, Müller, Sattler, Seeleute, Schiffszimmerer, Xylographen und Cigarrenfortirer.

## Deutschland.

Der Kaiser arbeitete am Dienstag mit dem Kriegsminister und dann mit dem Chef des Militärkabinetts.

Der Kaiser wird nach einer offiziellen römischen Meldung der „Pol. Corr.“ in Venedig eine Begegnung mit König Humbert haben.

Zur Kaiserreise nach Jerusalem wurde vor Kurzem aus Köln berichtet, der Weihbischof Dr. Schmitz daselbst werde zur Vertretung der katholischen Interessen Deutschlands in den Tagen der Anwesenheit des Kaisers in Palästina dort zugegen sein. Davon ist indessen der „Voss. Ztg.“ zufolge in berufenen Kreisen nichts bekannt, auch ist in dem Reiseprogramm des Kaisers nicht das geringste Anzeichen dafür vorhanden, daß eine Begegnung mit Katholiken erfolgen wird.

Prinz Heinrich ist an Bord der „Deutschland“ am Dienstag von de Castri nach Baracouta abgefahren und beabsichtigt am 6. September von dort nach Wladivostok in See zu gehen.

Dem „Bayer. Courier“ wird geschrieben: „Wie sich Windthorst zu der jetzt viel besprochenen Frage verhalten hat, ob er nach 1866 preussischer Justizminister werden sollte, kann man aus folgender Aeußerung desselben annehmen. In einer zwanglosen Unterhaltung forderte Jemand von Windthorst ein Urtheil über den Minister Leonhard, den Preußen wie ein Schockkind behandelte. Darauf antwortete Windthorst wörtlich: „Es sagt Alles, daß Leonhardt als Minister dem Könige von Hannover den Eid der Treue geschworen hatte, um sofort denselben Eid dem Könige von Preußen zu schwören, als dieser den König von Hannover depossedirt hatte.“ Diese Worte sprach Windthorst mit sichtlich Entrüstung. Beim Fortgehen sagte er: „Wir bleiben die Alten.“

Die Protestversammlung der deutschen Wollenwaaren-Fabrikanten gegen den Zoll, die ursprünglich am 30. August in Leipzig stattfinden sollte, wird erst im Januar 1899 abgehalten werden.

Wegen Beleidigung eines antisemitischen Redakteurs ist in Berlin ein sozialdemokratischer Redakteur verurtheilt worden, weil er es als blödsinnig bezeichnet hatte, daß der Antisemit das Märchen von dem sog. „Ritualmorde“ als Thatsache hingestellt habe. Der Gerichtshof erkannte, daß die Bezeichnung als blödsinnig „unter allen Umständen“ beleidigend sei. — Hierzu schreibt die Berliner „Voss. Ztg.“: „Vor Jahren stand einmal ein Notiz in der „Voss. Ztg.“, welche von den Gerichten Notiz nahm, wonach der Zar Alexander III. irrsinnig sein solle. Wegen der Spitzmarke „Der Zar irrsinnig“ wurde gegen die „Voss. Ztg.“ Anklage auf „grobe Unfug“ erhoben. Es er-

folgte Freisprechung. Und nun ein dritter Fall: Von einem Berliner Referendar hatte ein Berliner Blatt behauptet, er sei geistesgestört. Der Referendar klagte wegen Beleidigung. Das Gericht erkannte auf Abweisung der Klage, da es keine Beleidigung sei, wenn man Jemanden nachsage, er sei geistesgestört. Wir haben den abweisenden Beschluß selbst in Händen gehabt. Man sieht, die Juristerei steht bei der Frage nach der Strafbarkeit von Beleidigungen wie blödsinnig, irrsinnig und geistesgestört vor einer schweren Aufgabe, die einseitig zu lösen bisher noch nicht gelungen zu sein scheint.“

Auf dem Katholikentage in Grefeld äußerte Pfarrer Behm aus Koblenz, daß die deutsche Sozialdemokratie bei der jüngsten Reichstagswahl zwei Millionen Stimmen erhalten habe, im katholischen Deutschland aber nur 100000. Dem gegenüber stellt der „Vorwärts“ fest, daß in den überwiegend katholischen Ländern, und zwar in den preussischen Provinzen Posen, Schlesien, Westfalen und Rheinpreußen, ferner in Bayern, Baden und Elsaß-Lothringen im Jahre 1893 483997, im Jahre 1898 aber 575200 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden, also etwa das Sechsfache der Behm'schen Schätzung. Auch die Steigerung von 19 Pct. zwischen den beiden Wahlen entspreche genau dem Wachsthum, welche die Gesamtzahl der sozialistischen Wähler in dem genannten Zeitraum zu verzeichnen hatte.

Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht eine Allerhöchste Ordre, sowie Bestimmungen über die Organisation der Besatzung von Kreuzern.

Eugen Wolfs Erwiderung (zweiter Theil) nimmt im „Berl. Tagebl.“ mehr als zwei Spalten ein und daran schließt sich noch eine Spalte Entgegnung speziell für den „Lokal-Anzeiger“, dem Wolf für sein Ausstellungslokal unter den Linden seinen alten, während der Reise durch China getragenen gelben Reiseanzug zur Verfügung stellt: „Den ich 40 Tage lang ungewaschen getragen, der so zerfetzt und zerlumpt war, daß ich mich, als ich den Gouverneur besuchte, deswegen entschuldigte, ihn auch hat, zu entschuldigen, wenn ich aus diesem Grunde seiner Gemahlin keine Aufwartung machen könne, auch daß es mir nicht möglich sei, mich an Bord der „Deutschland“ bei seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich in diesem Zustande vorzustellen.“ Im Uebrigen sei aus der Erwiderung Wolfs erwähnt, daß er bestreitet, sich einem Chineser gegenüber als Abgesandter Deutschlands aufgespielt oder ein „amtliches“ Verhör in einem Mandarinat angestellt zu haben. Nur der Provokator Freiredenz habe einen Augenblick geglaubt, daß Wolf in amtlicher Eigenschaft komme, es sei auch nicht ausgeschlossen, daß die Missionare, „als ihnen gemeldet wurde, ein Deutscher käme, glaubten, derselbe käme in amtlicher Eigenschaft zum Zweck der Unterfuchung.“ Eugen Wolf will sie aber „alsbald aufgeklärt“ haben. Die angebliche amtliche Gerichtsitzung zum Verhör der Verhafteten habe in Wolfs Privatwohnung als „Unterredung“ stattgefunden, „ohne Sekretär, Schreiber, Zeugen oder Volk, wie dies sonst in China bei amtlichen Vernehmungen vorgeschrieben ist.“ Als „das Naivste“ bezeichnet Wolf den angeblichen Rechtspruch: „Du bist unschuldig! mithin sofort zu entlassen, gehe, wohin Du willst!“ Wie sich die Szene wirklich abgespielt hat, verweigert er, ebenso wie man die Erklärung dafür vermisst, daß alle Mandarinen den Privatmann Eugen Wolf mit ausgesuchten Ehren aufgenommen haben.

„König“ Malietoa von Samoa ist am 22. August an typhösem Fieber gestorben. Der deutsche, der englische und der amerikanische Consul, Oberichter und der Vorsitzende des Munizipalrathes von Apia führen, wie ein neuerliches Telegramm aus Auckland meldet, die Regierungsgeschäfte bis zur Wahl eines Nachfolgers.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Die „Wiener Abendpost“ meldet: Die Verhandlungen, welche zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung in der letzten Zeit geführt wurden, fanden heute (Dienstag) in der unter Vorsitz des Kaisers stattgehabten Konferenz ihren Abschluß. Diese Verhandlungen waren in der am 6. d. Mts. in Wien abgehaltenen Besprechung der ungarischen Minister Freiherr v. Daniel und Dr. v. Lukacz mit den in der Verhandlung auf österreichischer Seite führenden Ministern Grafen Thun, Dr. Kaizl und Dr. Bärreither in das entscheidende Stadium getreten. Nach einer eingehenden Darstellung des Ganges der Verhandlungen in den Konferenzen heißt es dann weiter: Den Gegenstand der Konferenz bildete die ganze Summe jener Materien, welche in den Rahmen des österreichisch-ungarischen Ausgleichs fallen und zwar sowohl ihrem Inhalte, als der Form nach. Die verbindende Kraft des ungarischen Gesetz-Artikels I vom Jahre 1898, welcher die ungarische Regierung anweist, die selbständige gesetzliche Regelung zu veranlassen, wenn die Ausgleichs-Bereinigungen nicht bis Ende des Jahres parlamentarisch erledigt seien oder mindestens nicht Aussicht haben sollten, in Wälde beendet zu werden, die kurz bemessene drängende Zeit und nicht am letzter Stelle das Bestreben, die bisherige Form des Ausgleichs als einer bilateralen vertragsartigen und für eine genau bestimmte längere Zeit gültigen Regelung aufrecht zu erhalten, veranlaßte die österreichische Regierung zu dem Entschlusse, an den Reichsrath noch einmal zu appelliren und ihn zu einer beschleunigten Zuangriffnahme der parlamentarischen Behandlung des Ausgleichs zu bestimmen. Die ungarische Regierung nahm diesen Entschlusse, welcher für die parlamentarische Behandlung des Ausgleichs mit Ungarn von Bedeutung ist, zur Kenntniß. Angesichts der gegebenen Verhältnisse konnten die Regierungen allerdings nicht umhin, auch die Eventualität ins Auge zu fassen, daß die rechtzeitige parlamentarische Erledigung des Ausgleichs auf

Schwierigkeiten stößt. Die für diesen Fall in Aussicht zu nehmenden Modalitäten bildeten des weiteren einen wichtigen Gegenstand der Erörterung. Im Laufe der langwierigen Verhandlungen ist es gelungen, eine Uebereinstimmung in den Ansichten der beiden Theile über jene Prinzipien herzustellen, nach denen dann vorzugehen wäre, wenn die Umstände wirklich eingetreten sein sollten, für welche diese Eventual-Modalität ins Auge gefaßt erscheint. Für alle Fälle sind die Regierungen gerüstet.

Das „Ungarische Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ veröffentlicht eine Darstellung des Ganges und des Abschusses der Verhandlungen in der Ausgleichsfrage, welche sich mit dieser Meldung der „Wiener Abendpost“ vollständig deckt.

### Italien.

Der russische Ministerresident beim Päpstlichen Stuhl Tscharykow hat am Dienstag dem Cardinal-Staatssekretär Rampolla den Text der Note des russischen Ministers des Aeußern Grafen Murradow betreffend den Frieden überreicht. Der Cardinal Staatssekretär wird die Note officiell beantworten. Der Papst hat den Kaiser Nikolaus bereits am Montage telegraphisch zu der von ihm in hochherziger Weise ergriffenen Initiative beglückwünscht.

Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht folgende Note. Der hochherzige Schritt des Kaisers von Rußland verdient ohne Zweifel die eifrigste Hochachtung und aufrichtiges Lob. Wir haben diesen Gefühlen Ausdruck gegeben und wiederholen es auch deshalb nochmals, weil die friedlichen Bestrebungen des jungen Monarchen vollkommen mit den wiederholt in dieser Hinsicht ausgesprochenen Anschauungen des Papstes übereinstimmen, welcher lebhaft den Frieden der Völker und Nationen wünscht. Wir wollen deshalb aufs sehnlichste wünschen, daß der hochherzige Beabte des mächtigen Herrschers, trotz der Schwierigkeiten, welche man zweifellos wird überwinden müssen, um ihn in die Praxis umzusetzen, zur That werden möge zur Erhaltung des allgemeinen Friedens für Europa und die Welt.

### Frankreich.

Der Deputirte Mirman hat die Regierung davon verständigt, daß er bei dem Wiederzusammentritt der Kammern eine Interpellation über die Kundgebung des Kaisers von Rußland einbringen wird, um der Regierung Gelegenheit zu officiellen Erklärungen zu geben.

Laut Verfügung des Staatsanwalts findet die Verhandlung gegen Picquart und Leblois am 21. September vor der achten Kammer des Zuchtpolizeigerichts statt.

### China.

Auf Grund der Genehmigung des Peking-Hanau-Eisenbahnvertrages fordert England gewisse Eisenbahnconcessionen. Man hält es für wahrscheinlich, daß die chinesische Regierung diese bewilligen wird.

Die Unruhen in Kwangsi scheinen wiederum einen ernsten Charakter anzunehmen. Aus Canton wird gemeldet, daß die Aufständischen mit starker Macht fünfzig Meilen nordwestlich von Canton stehen und beabsichtigen, die Stadt anzugreifen. Der amerikanische Consul in Canton sandte eine ernste Depesche an den Bizekönig, in welcher er sich über das Ausbleiben von Truppensendungen zur Unterdrückung des Aufstandes in Hainan und zum Schutze der amerikanischen Missionare beklagt und verlangt, daß Schritte gethan werden zur Unterdrückung der Unruhen.

## Aus den Provinzen.

Danzig, 30. August. Der geschützte Kreuzer, welchen die russische Regierung auf der hiesigen Schichauwerft bestellt hat, muß kontraktlich eine Wasserverdrängung von 6000 Tonnen und eine Fahrgeschwindigkeit von 23 Knoten per Stunde haben. Die Lieferungsfrist beträgt, wie der „Gesellige“ berichtet, nur 21 Monate. Auf der hiesigen Schichauwerft haben übrigens seit ihrem Bestehen noch niemals gleichzeitig so viele und so kolossale Neubauten vorgelegen, wie zur Zeit.

Deutlich, 30. August. Dem Jahresbericht des hiesigen mennonitischen Waisenhauses entnehmen wir folgendes. Am Anfang des Jahres waren 42 Kinder in der Anstalt. 10 wurden eingekauft und verließen dieselbe. 10 kamen wieder hinzu, sodass die gleiche Zahl blieb. In dem Hauptsaal können gut 60 Kinder untergebracht werden. In der Anstalt sind drei Schwestern thätig.

S. Trojante, 30. August. Zu der am 4. October in Danzig stattfindenden Vertreterversammlung des Westpreussischen Provinzial-Lehrervereins wird von dem hiesigen Lehrerverein der Lehrer Waldhelm als Delegirter entsandt werden.

Mosk., 30. August. Die Maurerfrau Pauline Wajshinski in Neu-Weißhof hatte von einem gewissen Ad. Gerling aus Marienburg Arzneien erhalten, die zur Heilung eines geringen Weinschadens dienen sollten. Diese Arzneien bestanden aus drei Flaschen Essigsäure, die Flasche zum Preise von 10 Mk. Nach Anweisung rief die Frau W. mit dieser Säure die kranke Stelle so lange, bis eine Deffnung entstand, durch welche Eiter abziehen sollte. Gegen Gerling wurde von hier aus wegen Kurpfuscherei damals Anklage erhoben, und die Sache schwebt noch bei Gericht. Die Folge der unsinnigen Behandlung ist nun die, daß Frau W. jetzt hoffnungslos darniederliegt.

Culmer Stadtniederung, 30. August. In der am Sonntag in Culm-Neudorf abgehaltenen Sitzung des Kriegervereins der Culmer Niederung, welcher ein Sommerfest im Potetz'schen Gartenlokale folgte, gedachte der Vorsitzende, Herr Lieutenant Reichel-Gottersfeld nach dem Hoch auf unseren Kaiser des hingeangenen Fürsten Bismarck als Delegirte des Bezirkstages des Bezirksverbandes Thorn, welcher am 11. September in Pogorz abgehalten wird, wurden der erste und der stellvertretende Vorsitzende und zu deren Ver-

tretern die Kameraden Züge und Becker gewählt. Außerdem wird noch eine größere Anzahl an dem Fest freiwillig teilnehmen. Dem Veteranen Fellenberg-Lunau wurde zum Andenken an den vor 50 Jahren mitgemachten Feldzug nach Dänemark eine Ehrung dadurch zu Theil, daß die Kameraden ihm einen Rauchtisch schenkten.

Neuenburg, 30. August. In der evangelischen Kirche fand am Sonntag ein geistliches Concert statt unter Mitwirkung der Concertfängerin Fräulein Käthe Frudenfeld aus Berlin, auswärtiger Dilettanten und des Kirchenchors. Das Concert war trotz des Regens sehr zahlreich besucht. Die Zuhörer hatten aber auch einen hohen Genuß; denn man darf mit Recht behaupten, daß die Chöre durchaus gelungen und die Solo- und Orgelvorträge künstlerisch vollendet waren. Die Einnahme betrug, obwohl das Eintrittsgeld gering war, 317 Mk. Der Reinertrag kommt dem Frauen- und Jungfernverein zu gute und wird zur Unterhaltung der Diakonissenstation verwendet. — Der heutige Krammarkt war von Käufern und Verkäufern nicht so zahlreich besucht, wie es sonst der Fall ist. Der Grund ist darin zu suchen, daß viele Leute mit der Bestellung des Aders beschäftigt sind und manche andere Kauflustige sich auf Sachengängerei befinden. Deshalb war auch der Geschäftsgang nicht so rege wie sonst, aber immerhin befriedigend.

Diebemühl, 30. August. Beim Wildern betroffen und erschossen ist der Besitzer Ott aus Dungen. Derselbe wurde am Sonntag Nachmittags in der Königl. Forst Taberbrück von dem Förster B. und dem Forstlehrling Z. aus Bärenwinkel, welche durch den Wald fuhren, jagdmäßig ausgerüstet, in Begleitung einer bisher noch unbekanntenen Person angetroffen. Förster B. begab sich sofort zu dem in Taberbrück wohnenden Förster Hoppe und machte diesem hiervon Mittheilung, worauf sich Hoppe sofort auf die Schuße nach Ott und dessen Genossen begab. Nach kurzer Zeit stieß Hoppe auf die Wilderer und ergriffen diese, als sie ihres Verfolgers ansichtig wurden, die Flucht. Hoppe rief den Flüchtigen ein dreimaliges „Halt“ zu, welches sie jedoch nicht beachteten. Nun machte Hoppe von der ihm zustehenden Befugniß als Forstschußbeamter Wilddieben gegenüber Gebrauch, indem er auf die Flüchtigen schoß. Von einer Kugel durch den Hals getroffen, stürzte der Besitzer Ott zur Erde nieder, während der andere Wilddieb entkam. Ott, welcher dem Förster als gewerbmäßiger Wilderer bekannt war und auf welchen man schon seit längerer Zeit vergeblich fahndete, starb auf dem Transport nach seiner Wohnung. Der Erschossene hinterläßt eine Frau und mehrere unermögene Kinder.

Mühlhausen, 31. August. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Virenzuchtvereins hielt Organist Jordan-Herrendorf einen Vortrag über „Pfleger der Bienen im Herbst“. In dem Bericht über die Bienenausstellung in Braunsberg wurde hervorgehoben, daß dieselbe am besten besichtigt war. Das Pfund Honig kostete dort 1—1,50 Mk.

Heilsberg, 30. August. Bei den Erbarbeiten zur Eisenbahn sind dieser Tage auf der Heilsberg-Retscher Feldmark viele menschliche Gebeine gefunden worden. Dieselben rühren offenbar von gefallenen Kriegern her, welche in der Schlacht bei Heilsberg am 10. Juni 1807 hier ihr Blut für das Vaterland vergossen.

Königsberg, 30. August. Zu der Granzer Katastrophe ist zu berichten, daß am Sonntag in Granz die feierliche Beerdigung des bei dem Unglück ertrunkenen Signalmaats Dittmann aus Neufahrwasser unter Antheilnahme des ganzen Baderortes stattgefunden hat. Wir entnehmen über die Beerdigung der „K. A. Z.“ folgende Angaben: Die Leiche war am Sonnabend Abend aus der Totenkammer des Friedhofs hinaus- und nach der Regelbahn des „Disehotels“ getragen worden, dessen Inhaber in liebenswürdigster Weise die Bahn ausgeräumt und durch Blumenarrangements in ein kleines Gartenhaus hatte umwandeln lassen. Die Wände waren von Lorbeerbäumen, Lebensstannen und Eichenzweigen verdeckt. In der Mitte des kleinen Raumes stand der schwarzpolirte geöffnete Sarg, in welchem in Marineuniform die idische Hülle des Ertrunkenen ruhte. Ein freundlicher Ausdruck umspielte das bleiche, von blondem Knebel- und Schnurrbart umrahmte Antlitz. An der linken Seite des Hauptes lag ein herrlicher Strauß weißer Rosen und Bergknechtchen von der aus weiter Ferne mit ihren Eltern herbeigeeilten Braut. Ueber die Füße war eine Decke gebreitet, auf welcher zahlreiche duftende Kränze mit Schleifen, darunter einige von den Kameraden des Vermessungsbataillons, ausgebreitet waren. Das Fenster hinter dem Kopfende des Sarges war mit der schwarz-weiß-rothen Fahne verdeckt. Den ganzen Vormittag hindurch bis in die ersten Nachmittagsstunden wallfahrte Alt und Jung nach dem kleinen Häuschen zu dem toten Seeman, der dort so bleich und still, die Brust mit der Kaiser Wilhelm-Denkmünze geschmückt, schlummerte. Gegen 3 1/2 Uhr Nachmittags wurde dann der Sarg verschlossen und um 5 1/4 Uhr begann die Trauerfeier, der außer den Angehörigen auch der Inspektor des Küstenbezirksamts I (Neufahrwasser) Corpettencaptain z. D. Darmer und die bei dem Unfall getreteten Seelente beizuhöhen. Nur einige Wenige aus dem Publikum konnten, des beschränkten Raumes wegen in die Bahn eintreten. Herr Pfarrer Hahn sprach, während draußen die Granzer Kirchenglocken ihr Grabgeläute anstimmten, ein kurzes Gebet und segnete die Leiche ein. Dann wurde der Sarg von Seelenten auf den Leichenwagen gehoben. Draußen hatte inzwischen der Granzer Kriegerverein mit seinem Banner Aufstellung genommen. Unter Vorantritt der Baderkapelle und des Kriegervereins setzte sich dann der Zug in Bewegung. Der unter Blumen, Palmen und Kränzen fast verschwindende Sarg wurde von einer zahllosen Menschenmenge begleitet. Der Zug bewegte sich unter den Klängen des Chopin'schen Trauermarsches und unter denen des Chorals „Jesus meine Zuversicht“ nach dem

Friedhof. Hier hielt Pfarrer Hahn die Grabrede. Herzzerreißend war der Jammer der Braut, die schließlich sanft vom Grabe weggeführt worden mußte. Die beiden anderen Leichen sind noch immer nicht gefunden worden. Auch besteht einweilen wenig Aussicht auf ihre Bergung, da die See gegenwärtig stark seiltich zieht und die Leichen der künftigen Nehrung in der Richtung auf Nidden zutreiben dürfte.

**Bromberg, 30. August.** Wie der „Ziemnit“ meldet, will der Regierungspräsident v. Liedenmann, nachdem er die Landtagswahl geleitet hat, mit dem April nächsten Jahres von seinem Posten zurücktreten.

**Königsberg, 30. August.** Professor Hölder von der Albertusuniversität ist nach einer Meldung des „Leipz. Tagebl.“ an die Universität Leipzig auf den Lehrstuhl der Mathematik berufen worden.

(?) **Allenstein, 30. August.** In voller Mithigkeit beging heut der Gastwirth und Forstreceptor Herr Görke zu Gelgubahn mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar, eine über die Grenzen des Kreises weit hinaus bekannte Persönlichkeit, der Senior der Gastwirth des Kreises Allenstein, ist ca. 50 Jahre Gastwirth und hat die meiste Zeit seines Lebens in dem rings von Wäldern umschlossenen schönen Gelgubahn zugebracht. Im vorigen Jahre feierte Herr Görke sein 25jähriges Dienstjubiläum als Forstreceptor.

**Heidekrug, 30. August.** Eine muthige That vollbrachte vor wenigen Tagen die 9jährige Schülerin Katryne Soma aus Strwyell, indem sie das 5jährige Söhnchen des Postboten F. vom Tode des Ertrinkens rettete. Es spielte in einem Kahn, verlor das Gleichgewicht und fiel kopfüber in den Pökallstrom. Entschlossen sprang die genannte Schülerin in den Kahn und erfaßte den Sinkenden noch zur rechten Zeit bei der Hand und hielt ihn so über Wasser, da sie zu schwach war, ihn in den Kahn zu ziehen. Auf ihr Jammergeschrei eilte ein junger Mann herbei und befreite die Beiden aus der gefährlichen Lage.

**E. Janowitz, 30. August.** Das Angebot von Rebhühnern ist in diesem Jahre so stark, daß die Verkäufer nicht alles an den Mann bringen können; sie zahlen für ein altes Huhn 20 und für ein junges, ausgewachsenes 25 bis 30 Pfennig.

### lokale Nachrichten.

Elbing, den 1. September 1898.

**Muthmaßliche Witterung** für Donnerstag, den 1. September: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, starke Winde, vielfach Gewitterregen.

**Das Central-Comitee des Preussischen Landes-Vereins vom Rothen Kreuz** veranstaltet in diesem Jahre die zehnte Geld-Lotterie, um die für die Zwecke der Vereinsthätigkeit der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz erforderlichen Mittel zu erlangen. Der Vertrieb der Loose ist durch besondere Kabinetsordres den Lotterie-Einnahmern übertragen, welche auch, wie mitgeteilt wird, die Gesamtzahl der Loose fest übernommen haben und die Gewinne seiner Zeit baar ohne Abzug zahlen werden.

**Sedanfeier.** Am Sedantage, Freitag, den 2. September, Vormittags von 11 $\frac{1}{2}$  bis 12 $\frac{1}{2}$  Uhr findet in der Aula des Gymnasiums ein Concert unter Leitung des Herrn Oberlehrer Wundsch statt. Herr Direktor Gronau ladet zu dieser Feier die Behörden, die Eltern der Schüler und die Freunde der Anstalt ein.

**Wochenmarktbericht.** Auch heute herrschte auf dem Wochenmarkt ein recht reger Handel und Verkehr. Die Zufuhr auf den einzelnen Marktplätzen war reichlich, und fast überall bemerkte man eine recht flotte Kaufkraft. Der Getreidemarkt war mit etwa 300 Schffl. Hafer besetzt, welcher bereits mit 2,90—3,20 Mk. pro Schffl. verkauft wurde, dagegen fehlten alle andern Getreidearten. Heu kostete pro Ctr. 1,50—1,70 und Roggen Nichtstroh pro Schock 16—18 Mk. Auf dem Friedrich-Wilhelmplatz war eine Menge Butter vorhanden. Dieselbe kostete 1,00—1,15 Mk. und war bereits gegen 10 Uhr gänzlich ausverkauft. Der Preis für Eier pro Mandel hielt sich zwischen 75 und 85 Pf. Auch Obst wurde in reichlichen Mengen angeboten und wurden 2 Str. Birnen mit 50—60 Pf., Kochäpfel mit 15—30 Pf. und Speiseäpfel bis zu 50 Pf. bezahlt. In der Friedrichstraße war eine bedeutende Zufuhr von Kartoffeln. Rothe Kartoffeln kosteten 20 Pf., weiße und blaue 25 Pf. pro 5 Ctr. Auch waren auf dem Markte 2 Fuhren Weißkohl, welcher pro Kopf je nach Größe mit 5—12 Pf. abgegeben wurde. Der Gemüsemarkt war ebenfalls reichlich besetzt, und fanden die Verkäufer bei recht soliden Preisen eine flotte Abnahme. Auf dem Fischmarkt, welcher ebenfalls gut besetzt war, herrschte große Nachfrage; denn für die Fische wurden nicht zu hohe Preise verlangt. Auch an geräucherter Flundern und Aalen war kein Mangel, die Preise hierfür waren gegen die frischen Fische verhältnismäßig theurer. Geräucherter Stör wurde gänzlich vermisst. Käse war auch in Mengen vorhanden, für Käse wurde pro Pfd. 50—70 Pfg., für Schweizer 70—90 und für Niederung 40—50 Pfg. gezahlt. Der Fleischmarkt bot ebenfalls eine reiche Auswahl, doch war hier eine weniger große Kaufkraft zu bemerken, da die Preise noch immer zwischen 60 und 70 Pfg. pro Pfd. schwankten. Auf dem kleinen Exercierplatz waren etwa 150 Gänse aufgetrieben, welche das Stück mit 2,70 bis 3,00 Mk. verkauft wurden.

**Eine seltene Art Pflanze** hat Herr Conditör Gugiß, Alter Markt 34, in seinem Schaufenster ausgestellt. Die Schaale dieser abnorm gestalteten Früchte gleicht derjeniger der Pflaume. Man würde die dort ausgestellten, großen Früchte für Reineclauden halten, wenn nicht der Kern sie als Pflirsche kennzeichnete. Diese sonderbaren Pflirsche stammen aus Obereschlefen.

**Handelschulen.** Die Nachricht, daß zur Begründung von Handelshochschulen und Handelschulen im preussischen Staatshaushaltsetat Mittel

zur Verfügung gestellt worden seien, war von der „Magdeb. Ztg.“ mit dem Bemerkten demotirt worden, es dürften zunächst die Erfahrungen abgewartet werden, die an den in Aachen und Leipzig in Verbindung mit dem Polytechnikum und der Handelslehranstalt eingerichteten Handelshochschulen gemacht werden. Eher dürften die Bestrebungen verschiedener Städte auf Begründung von Handels- und höheren Handelsschulen Aussicht auf Erfolg haben. — Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erklärt, sie könne diese Annahme der „Magdeb. Ztg.“ nur bestätigen.

**Technische Hochschule in Danzig.** Ueber die Ausattung der Danziger Hochschule schreibt die „Voss. Ztg.“: Die neue Danziger Hochschule ist als Brennpunkt der wissenschaftlichen Bestrebungen in Westpreußen gedacht. Man sollte deshalb der Hochschule so viel Anziehungskraft wie möglich geben. Dazu wäre es ein gutes Mittel, daß man von vornherein Bedacht darauf nimmt, auch die nicht-technischen allgemeinen Wissenschaften im Lehrplan zur Geltung zu bringen.

**Patent-Diste,** mitgetheilt durch das Patent- und technische Bureau von Paul Müller, Civil-Ingenieur und Patent-Anwalt in Magdeburg. Vertreter C. Matthias, Elbing. Patent-Ertheilung. Kl. 84. 99510. Kieszagger mit Vorrichtung zur Ablagerung des gestiebten Sandes. F. Kaapte, Mader, W.-Pr. 22. 5. 97. Gebrauchsmuster-Eintragung. Kl. 74. 99895. Feder mit Anzeigegeld bethätigende bzw. arretirende Tischglocke. Louis Rabow, Karlsruhe, Westpr. 3. 5. 98.

**Zum Oktober-Umzug.** Auf den § 5 der für alle Feuer-Versicherungsgesellschaften gleichen allgemeinen Versicherungs-Bedingungen seien alle diejenigen aufmerksam gemacht, welche zum nächsten 1. Oktober ihre Wohnung wechseln. Nach genanntem Paragraphen ruht nämlich die Ersatzpflicht der betreffenden Gesellschaft so lange, bis sie die Veränderung des Mißcos schriftlich genehmigt hat. Es empfiehlt sich daher, um Nachteile zu vermeiden, bereits vor Beginn des Umzuges möglichst zeitig die betreffende Gesellschaft davon in Kenntniß zu setzen.

**Feuer.** Gestern Abend kurz vor 11 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Alst. Wallstraße 11/12 gerufen. Dasselbst brannten in einem Schank- und Materialwaarenladen ein Regal, sowie die Holzverkleidung eines Schaufensters. Infolge der Hitze zersprang eine ganze Anzahl auf dem Regal stehender Flaschen. Das Feuer ist vermuthlich durch Fahrlässigkeit im Umgang mit Streichhölzern oder Licht entstanden. Nach 3/4stündiger Thätigkeit konnte die Feuerwehr wieder nach dem Depot zurückkehren.

**Eine Reihe Unsitte,** welche im täglichen Verkehr allgemein üblich sind, rügt ein Leser der „Voss. Ztg.“ Er beklagt sich zunächst über die Unsitte des Publikums, das ausgelegte Obst beim Einkauf zu betasten. Es scheint ihm aber an der Zeit, durch Appell an die Deffentlichkeit Abstellung einer viel schlimmeren Unsitte zu verlangen, die sich die Verkäufer ganz allgemein angewöhnt haben. Gehen Sie in ein Waarengeschäft, eine Colonialwaaren- oder Obsthandlung — es dürfen erste Geschäfte ihrer Art sein — und ich wette mit Ihnen 100 gegen 1, daß der Verkäufer oder die Verkäuferin Ihnen die Waaren einpackt, nachdem er oder sie den rechten Zeigefinger zum Munde geführt und mit Speichel befeuchtet haben, um das Einschlagpapier bequem vom Bunde losreißen zu können. Das geschieht des Tages wohl einige hundert Mal, und allmählich so mechanisch und fast unbewußt, daß manche Verkäuferin bereits leckt, während sie noch speziellere Fragen über das Gewünschte an Sie richtet. Erlaubt sich jemand eine tabelnde Bemerkung, so wird er oft garnicht verstanden, in anderen Fällen achselzuckend als Sonderling belächelt, bisweilen auch mit Grobheiten aus dem Laden gewiesen. Hält es der Verkäufer ausnahmsweise nicht unter seiner Würde, sein Verfahren zu rechtfertigen, so lautet sein Einwand: „Mit trodener Hand läßt sich das Papier nicht losbekommen!“ Mit Verlaub — das ist Einbildung und Abneigung gegen eine um ein geringes erhöhte Aufmerksamkeit und Mühe. Andererseits fehlt es auch seit langem nicht an einfachen und sinnreichen Klammern und Aufhängenvorrichtungen, um Papiere Lose, von einander getrennt, sächerförmig oder ähnlich an einander zu reihen. Und wenn diese zu umständlich oder zu kostspielig erscheinen, nun, der stelle eine Schale frischen Wassers neben sein Papierbündel und lasse darin den Finger tauchen! In dasselbe Kapitel oder eigentlich ein Kapitel für sich gehören die groben Verstöße gegen Sauberkeit und Hygiene in Speisewirtschaften. Erwähnt sei hier nur die Unsitte, die Bouillon ohne Untersteller und Gemüse und Fleischspeisen auf zu kleinen Schüsseln aufzutragen zu lassen, so daß sie auf dem Rand der letzteren theilweise aufsteigen. Der Kellnerdamen, der in der Bouillon ein warmes Bad genommen geht, wühlt sich dann in die Schneidebohnen oder ruht sanft auf dem Schnitzel. Wenn nicht, was oft der Fall, die Schüsseln zu feil sind, dann vertritt die Kellnererviette — ach! das Mädchen für alles — die Stelle des Daumens. Wie diese Zustände gebessert werden können? Nur durch Selbsthilfe des Publikums, das aus seiner Indolenz sich aufrütteln und energisch protestiren muß.

**Ein strenger Winter in Sicht?** Die Obereisen haben in diesem Jahre so massenhaft Früchte angelegt, daß das Volk der Drosseln, das sich im Winter vorzugsweise von diesen Beeren nährt, einen gut gedeckten Tisch vorfindet. Dieser reiche Furcht-anlaß soll nun einen strengen Winter bedeuten. Thatsache ist, daß in den beiden letzten Jahren, die sehr milde Winter brachten, die Obereisen so gut wie gar nicht trugen.

**Literatur.** Das große Leid, in welches die deutsche Nation durch den Tod des Fürsten Bismarck versetzt worden ist, drückt auch dem neuesten Heft der „Garten-

laube“ seinen Stempel auf. In einer außerordentlichen Beilage wird in einem warm geschriebenen Nachruf der Verdienste des großen Todten in Dankbarkeit gedacht und die Trauer Deutschlands um den unersehblichen Verlust in ergreifender Sprache zum Ausdruck gebracht. Begleitet ist der Text von einem wohlgetroffenen Brustbild des Fürsten und einer bildlichen Apotheose, welche Professor Doepfer d. j. entworfen hat. Auch sonst ist das Heft mit zahlreichen Bildern geschmückt, welche dem Leben des Altreichskanzlers entnommen sind und ihn in den verschiedenen Lebensjahren und Lebensstagen darstellen. Die Stätten, an denen er gelebt und gewirkt hat, und endlich auch Scenen aus neuester Zeit, wie sie sich nach dem Bekanntwerden des erschütternden Ereignisses in und um Friedrichruh abgepielt haben, werden uns im Bilde vorgeführt. Ferner hat eine ausführliche Schilderung von Bismarcks Lebensgang in demselben Heft begonnen und verschiedene andere Beiträge tragen der Stimmung Rechnung, von der jeder Deutsche erfüllt ist. Alle diese Darbietungen von Schriftsteller- und Künstlerhand sind dem innersten Herzen entwachsen, sie müssen deshalb auch zu Herzen sprechen und werden, als theure Erinnerungsblätter aufbewahrt, einen bleibenden Werth haben.

§ Von Hans Krämers neuem Prachtwerk „Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W.) ist in diesen Tagen das erste der 60 Hefte zur Ausgabe gelangt, das die Fortsetzung der allgemeinen Geschichte der Jahre 1812—21 enthält. Der Text schildert diesmal in schlichter, aber tief ergreifender Sprache den Untergang der „Großen Armee“ auf den eiskaltenden Ebnen Rußlands und den Beginn der Freiheitskriege; die Wälder begleiten die Worte Schritt für Schritt, die lichtvolle Darstellung unterstützt und ergänzend. Unter den Extra-Beilagen sei eine reizvolle farbige Lithographie aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts, der Kampf der Fregatte Astrolabe mit den gigantischen Eisbergen des antarktischen Meeres erwähnt, eine Szene, die im Augenblick der Abfahrt der deutschen Südpol-Expedition doppeltes Interesse erweckt.

### Humoristisches.

— **Der beste Platz.** „Sage Ihnen, habe famose Ferienzeit verlebt! Nahm meine Mahlzeiten, wenn es mir gerade paßte. Zimmer hoch und kühl! Heißes oder kaltes Bad jeder Zeit, ohne Extra-Bezahlung! Früchte und Gemüse die Hülle und Fülle! Weinkeller famos, kein Pfropfengeld! Trintgelder ganz unbekannter Begriffe!“ „Aber, lieber Freund, den famosen Platz müssen Sie mir nennen — ganz im Vertrauen natürlich. Wo sind Sie denn gewesen?“ „Zu Hause.“

— **Aus Kindermund** erzählt man uns folgende kleine Aeußerung: Mutter: „Siehst Du, die vielen Sterne, das sind Lichter, die der liebe Gott angündet.“ — Junge (nachdenklich zum Himmel starrend): „Hat der liebe Gott auch ein Fenster?“ — Mutter: „Nein, weshalb?“ — Junge: „Ja, wo hängt er denn die Fahnen raus, wenn Kaisers Geburtstag ist?“

### Telegramme.

**Wien, 31. August.** Im Gemeinderath verlas heut trotz heftiger Einrede seiner Partei Bürgermeister Lueger einen Antrag der Deutsch-Nationalen, welcher verlangt, daß in Wien ein hervorragender Platz oder eine schöne Straße nach Bismarck benannt werde. Der Redner brachte den Antrag nicht zur Abstimmung. Der Antrag wird voraussichtlich abgelehnt werden.

**Paris, 30. August.** Eine Note der „Agence Havas“ besagt: Im Cabinet des Kriegsministers wurde heute der Oberstlieutenant Henry erkannt und bekannte sich auch selbst als Urheber des Briefes vom Oktober 1896, in welchem Dreyfus genannt wird. Der Kriegsminister befaß die sofortige Verhaftung Henrys, welcher nach der Festung Mont Valerien gebracht wurde.

**Paris, 31. August.** Die Verhaftung des Oberstlieutenants Henry ruft hier große Erregung und Bestürzung hervor. Verschiedene Blätter verlangen eine Revision des Dreyfus-Prozesses. — Der Kriegsminister verhörte gestern Henry. Derselbe erklärte, er habe die Schriftstücke gefälscht, um neue Beweise für die Schuld Dreyfus zu erlangen. Der Kriegsminister war von diesem Geständniß tief ergriffen.

**Paris, 31. August.** Der Zusammenhang des Geständnisses des Oberstlieutenants Henry ist folgender: In seiner Erwiderung auf die Interpellation Casselin in der Deputirtenkammer am 7. Juli d. J. hatte der Kriegsminister von drei Schriftstücken als den am meisten belastenden gesprochen und gesagt: Thatsächlich ist in dem dritten Schriftstück Dreyfus mit vollem Namen genannt. In demselben heißt es: „Ich werde aussagen, daß ich niemals Beziehungen zu Dreyfus gehabt habe, sagen Sie ebenso aus, wie ich. Man darf niemals von irgendwem erfahren, was mit ihm vorgegangen ist.“ Als Urheber dieses Briefes hat sich nun der verhaftete Oberstlieutenant Henry bekannt.

**London, 31. August.** Die „Times“ schreibt, die Abrüstungsconferenz könne nur stattfinden, wenn man sich über eine gemeinsame Grundlage geeinigt hätte, welche nur der status quo (der bisherige Bestand) sein könnte.

**London, 31. August.** Wie den „Times“ aus

Manila von gestern gemeldet wird, ist General Merrit nach Europa abgereist und wird sich zunächst nach Paris begeben.

**London, 31. August.** Die „Times“ melden aus New-York, der Schatzsekretär Gage soll gesagt haben, die Armee der Vereinigten Staaten müsse vermehrt, nicht verringert werden, und auch die Flotte werde stetig vergrößert werden, wenn der Congress die gegenwärtige Verwaltung unterstützen würde. General Miles hat in einer Unterredung mit einem Berichterstatter schwere Anklagen gegen den Kriegsssekretär Alger ausgesprochen. Man nimmt an, daß Miles den Kriegsssekretär zwingen wolle, ihn vor das Kriegsgericht zu stellen, und er glaube, daß so die Wahrheit an den Tag kommen dürfte.

**Moskau, 31. August.** General Werder legte im Auftrage Kaiser Wilhelms am Denkmale Kaiser Alexander III. einen prachtvollen Kranz nieder.

**Tromsö, 30. August.** Der Dampfer „Frithjoff“, welcher die Aufgabe hatte, die Wellmann-Expedition ins Polareis zu führen, ist hierher zurückgekehrt, nachdem er die Expedition an Cap Tegethoff, der Südspitze der Hall-Insel (Franz Joseph-Land) glücklich an Land gesetzt. Auf dem Rückwege traf der „Frithjoff“ die schwedische Nathorst-Expedition auf König Karls-Land bei bestem Wohlergehen an. Alle Nachforschungen nach Andree waren ergebnislos.

**Palma (Majorka), 30. August.** General Beyler empfing die Mitglieder des Wehrklubs und erklärte denselben, er werde in das politische Leben wieder eintreten, den Cortes ihre Verantwortlichkeit auseinandersetzen und nationale Politik treiben. Der General sprach sich für eine Militärdiktatur behufs Reorganisation der Armee und Flotte aus, sagte, er sei kein Anhänger eines Regierungswechsels und fügte hinzu, Spanien müsse aus seiner internationalen Neutralität heraustreten, um bereit zu sein, falls England seinen Besitz um Gibraltar herum weiter ausdehnen wolle. Man solle lieber die Philippinen aufgeben, deren Bedeutung er nicht einzusehen vermöge.

### Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.		
Berlin, 31. August, 2 Uhr 20 Min. Nachm.		
Börse:	Deutscher Reichsanleihe	Cours vom 30. 8.
3 1/2 pCt.	102,30	102,30
3 pCt.	102,30	102,20
3 pCt.	94,70	94,70
3 1/2 pCt. Preussische Consois	102,20	102,20
3 1/2 pCt.	102,20	102,40
3 pCt.	95,50	95,40
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	99,50	99,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	—	101,00
Oesterreichische Goldrente	—	102,90
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,50	102,50
Oesterreichische Banntnoten	170,05	170,15
Russische Banntnoten	216,60	216,70
4 pCt. Rumänien von 1890	93,30	93,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	59,50	59,50
4 pCt. Italienische Goldrente	93,00	92,70
Disconto-Commandit	202,30	202,00
Mariens-Blawt. Stamm-Privilegien	—	—

Preise der Coursmasser.	
Spiritus 70 loco	53 50
Spiritus 50 loco	—

Königsberg, 30 August, 0 Uhr — Min. Mittags	
(Von Portarius & Grothe, Getreide-, Wehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)	
Wollus pro 10,000 L % excl. Frab.	
Loco nicht contingentirt	54,50
August	54,50
Loco nicht contingentirt	53,20
August	52,80

Danzig, 30. August. Getreidebörse.	
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer den notierten Preisen 2 % per Tonne, sogen. Factorei-Provision, unanemäßig v. Käufer a. b. Verkäufer vergütet.	
Weizen. Tendenz: fest.	
Umsatz: 250 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	157,50
hellbunt	155,00
Transit hochbunt und weiß	120,00
hellbunt	115,00
Roggen. Tendenz: fest.	
inländischer	125,00
russisch-polnischer zum Transit	90,00
Gerste, große 622—692 g	139,00
kleine (615—656 g)	110,00
Hafer, inländischer	118,00
Erbsen, inländische	135,00
Transit	105,00
Rüben, inländische	196,00

**Glasgow, 30. August.** [Schlußpreis.] Mixed number warrants 47/3 sh. Ruhig.

### Viehmarkt.

**Danzig, den 30. August 1898.**  
Auftrieb: Bullen 82 St. 1) Vollfleischige höchster Schlachtw. 33 Mk. 2) Mäßig genährte jüngere u. gut gen. ältere 28—30 Mk. 3) Gering genährte 26 Mk. — D hse n 26 St. 1) Vollf. ausgem. höchster Schlachtw. bis 6 J. 33—33 Mk. 2) Junge fleisch., nicht ausgem. alt. ausgem. 28—30 Mk. 3) Mäßig genährte junge, gut genährte alt. 27 Mk. 4) Gering genährte voll. Alters 23 Mk. — Kalben und Kühe 59 St. 1) Vollfleisch. ausgem. Kalben höchster Schlachtwaare 30—32 Mk. 2) Vollfleisch. ausgem. Kühe höchst Schlachtw. bis 7 J. 27—28 Mk. 3) Milt. ausgem. Kühe u. wenig gut entw. jung. Kühe u. Kalben 24—26 Mk. 4) Mäßig genährte Kühe u. Kalben 23 Mk. 5) Gering genährte Kühe u. Kalben 18 Mk. — Kälber 80 St. 1) Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 42—44 Mk. 2) Mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 40—41 Mk. 3) Geringe Saugkälber 35—36 Mk. 4) Weitere gering genährte Kälber (Fresser) 30 Mk. — Schafe 277 St. 1) Mastlamm u. junge Mastlamm 26 Mk. 2) Milt. Mastlamm 23 Mk. 3) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 20 Mk. — Schweine 678 St. 1) Vollfleisch. bis 1 1/4 J. 47—48 Mk. 2) Fleischige 44—46 Mk. 3) Gering entw. sowie Sauen und Ober 40—42 Mk. Alles pro 100 Pfd. lebendgewicht. Geschäftsgang: Mittelmäßig.

### Elbinger Standesamt.

Vom 31. August 1898.

**Geburten:** Schlossermeister Franz Hoffmann S. — Arbeiter Wilhelm Eichler T. — Arbeiter Gustav Nautenberg S. — Arbeiter Rudolf Kroll S. — Fleischermeister Friedrich Kriehn T. — Eisenreher Oscar Melzer S.

**Aufgebote:** Malermeister Oscar Pulter-Elbing mit Margarethe Neumann-Königsberg. — Schmied Friedrich Eduard Ewert-Elbing mit Anna Emilie Brauns-Hohenstein.

**Sterbefälle:** Kutscher Johann Vindenstrauß aus Reimannsfelde 36 J. — Schulbote Ludwig Seiffert 65 J. — Fuhrhalter Franz Mucharowski T. 2 M. — Rentier Carl Garbe 70 J.

### Auswärtige

#### Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Frä. Martha Berlowitz-Eydt-kuhn mit Herrn Julius Levin-Schönbeck a. Elbe. — Frä. Auguste Seeftern-Bauly-Purpeffeln mit dem Bank-Kassirer Herrn Franz Boldt-Leipzig.

**Geboren:** Herrn Felix Belgard-Königsberg T. — Herrn Paul Rosenkrantz-Tilsit T.

**Gestorben:** Herr Hans von Morstein-Königsberg. — Frau Kgl. Musik-Direktor Bertha Laudien, geb. Anker-mann-Königsberg. — Herr Rentier Alexander Konitzer-Jezewo (Wpr.) — Frau Marie Moser, geb. Gubdat-Tilsit. — Herr Walter Blasse-Biegen.

Die schwere, aber glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hochehrent an  
**Max Tübel u. Frau Emilie, geb. Bartel.**

Kirchendor zu Heil. Drei-Kön.  
Donnerstag: Damen u. Herren.

### Gymnasium.

Am Sedantage, Freitag 2. September, vormittags von 11<sup>1/2</sup> bis 12<sup>1/2</sup> Uhr

### Konzert

unter Leitung des Herrn Oberlehrer Wundsch. Die Behörden, die Eltern unserer Schüler und die Freunde der Anstalt werden hiermit eingeladen. Kindern ist der Eintritt unterlagt.  
Gronau.

### Stenographie.

Der Elbinger Frauen-Verein für Vereinfachte Stenographie (Stolze-Schrey)

eröffnet Montag, den 5. Septbr., 8<sup>1/2</sup> Uhr Abends, einen

### Unterrichts-Cursus

für Anfänger.

Gründliche Ausbildung wird zugesichert. Honorar 6 M. Anmeldungen nimmt täglich entgegen die 1. Vorsitzende

**Frau Dr. Russak.**

Der Unterricht findet in meiner Wohnung, Jacobstraße 5, I, statt.

### Elbinger Gärtner-Verein.

#### Versammlung

im Gewerbehause:  
Freitag, den 2. September, Abends 8 Uhr.  
Collegen, die noch nicht Mitglied sind, ladet ergebenst ein  
A. Brandt.

**Elbinger Schützenhaus**  
empfiehlt sich zur geneigten Beachtung

### Verpachtung.

Die der reform. Kirche gehörigen Landparzellen in **Wittenfelde** (2 Sect. 8 Nr. 80 Quadratmeter) sollen vom 1. October d. J. ab auf 6 Jahre verpachtet werden. Angebote sind an Herrn Stadtrath **Sallbach**, Fischerstraße 1, zu richten.

Das Presbyterium.  
Maywald.

### Tüchtige Kesselschmiede

als Vorarbeiter, Anreißer und Stemmer zum Bau schwerer Schiffsfessel finden dauernde Stellung bei gutem Verdienst.  
**Schiff- und Maschinenbau-Actien-Gesellschaft „Germania“, Tegel-Berlin.**

# Th. Jacoby Ausverkauf Th. Jacoby

Fischerstraße 24.

Fischerstraße 24.

sämmtlicher vorjähriger

## Wollen und Rest-Wollen

am Eingange meines Geschäftslocals zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ca. 300 Pfd. grau mel. Mixedwolle

1/2 Pfund für 68 Pfg.

ferner neu eingetroffene

ganz vorzügliche haltbare schwarze u. mel. Wolle.

16 A % melirt und schwarz 1/2 Pfund für 98 Pfg.

16 extra % melirt und schwarz 1/2 Pfd. für 1,18

16 Super melirt, 4 u. 5 Draht, 1/2 Pfd. für 1,25

Sayett-Eidergarn % melirt 1/2 Pfd. für 1,25

Echte Natur-Gesundheitswolle % 1/2 Pfd. für 1,35

Marke „Special“ % schwarz u. coul. 1/2 Pfd. für 1,38

Marke „Patent Hirschgarn“ melirt u. schwarz

1/2 Pfd. für 1,55

Echte feine Socken- u. Strumpfwollen

sehr preiswerth.

### Gold-, Politur-, Antik-, Barock- u. Luxus-Leisten

sowie fertige Rahmen empfiehlt billigst

**A. Birkholz, Elbing,**

Kettenbrunnenstrasse 5.

## Der Ausverkauf

des früheren H. Levy'schen

Concurs-Waarenlagers,

welches durch Uebernahme des früheren J. Levy'schen Concurs-Waarenlagers aus Allenstein bedeutend vergrößert ist,

wird hier selbst, Fischerstraße 32

fortgesetzt Verkaufsstunden von 7-12 Vorm. und von 1<sup>1/2</sup>-8 Uhr Nachm.

Beide Warenlager enthalten große Vorräthe von

!! Tuchen, Herren- und Knaben-Garderoben !!

sowie Unterziekleidern, Hüten, Wäsche etc.

Tüchtiger Zuschneider zur Verfügung.

Empfehle mich dem werthen Publikum von Stadt und Land zur Anfertigung von

**Herren- u. Knaben-Garderoben,**

sowie Uniformen und Beamten-Sachen jeder Branche. Alle Reparaturen und Reinigungen, sowie auch Aenderungen und Umarbeitungen von Damen-Mänteln und Jaquettes mache stets nach Wunsch sauber zu jedem annehmbaren Preise. Hochachtungsvoll

**Otto Salewski, Kleidermacher f. Herren- u. Damensachen, Burgstraße Nr. 30.**

**Fordern Sie unentgeltlich und franco**



den reich illustrierten Hauptkatalog über 5. be-rühmten Solinger Stahlwaaren, als: Messer, Taschenmesser, Rasiermesser, Tafelmesser u. Gabeln, sowie Waffen von der

**bekanntesten Stahlwaarenfabrik Ferd. Neuhaus, Solingen, gegründet 1859.**

Der Katalog enthält außerdem eine große Auswahl von praktischen Haushaltungsgegenständen. Oben abgebildete feine Stahlmesser, 6 lang, hochfein vernickelt und verpackt, liefern unter Garantie für jedes Stück; um Beden von der Güte und Preiswürdigkeit meiner Waaren zu überzeugen, gegen Einsendung von 20 Pfg. und 20 Pfg. für franco-Zusendung, auch in Marken. Bei Nichtkonvention Zurücknahme unter Erstattung des Betrages.



## Blaustein

empfiehlt

**Rudolph Sausse Nachf.,**

Alter Markt 49.

### Präsent-Cigarren,

gut und billig. Jedem Raucher dem daran gelegen ist, für billiges Geld eine wirklich gute Cigarre zu rauchen, bestelle nachstehende Marken. Die von mir in den Handel gebrachten Fabrikate sind durchaus Surrogat frei und enthalten keine anderen Substanzen als nur reinen echten gesunden Tabak.

Exportation, mittelgross Sumatra mittelkräftig 100 St. 4,45 Mk.  
Parias, mittelgross Sumatra mittelkräftig 100 St. 4,85 Mk.  
Patria, mittelgross Sumatra mittelkräftig 100 St. 5,45 Mk.  
Terado, mittelgross Sumatra, mittelleicht 100 St. 6,20 Mk.  
Deutsche Marine, mittel. Sumatra mittelleicht 100 St. 6,85 Mk.  
Felix, mittelgross Brasil mittelleicht 100 St. 7,55 Mk.  
u. s. w. Preislisten gratis.

Bestellungen werden per Post-anweisung oder Nachnahme erbeten, unter 100 St. wird nicht versandt, bei Entnahme von 300 Stück erfolgt franco. Zusendung über ganz Deutschland bei 500 St. 5% Rabatt. Jeder Auftrag ist ohne Risiko, da nicht zugesandtes sofort umgetauscht, oder der Betrag zurück gezahlt wird.

Ich bitte um recht zahlreiche Aufträge deren sorgfältigste Effek-tuierung mir Pflicht sein soll.  
**J. Scholl, Berlin, Zimmerstr. 57.**

## Gebr. Caffees

pro Pfund 1,00, 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,80, 2,00.

## Roh-Caffees

pro Pfund 80, 90, 1,00, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60.

Roh-Caffee wird von 1/2 Pfund an unentgeltlich jeden Augenblick frisch geröstet.

Adolph Kellner Nachf.

### ff. Ital. Weintrauben

empfiehlt billigst  
**J. M. Ehlerst, Alter Markt 59.**

### Simburger Käse

in selten schöner Qualität empfiehlt  
**J. M. Ehlerst, Alter Markt 59.**

### Die Speisewirtschaft

Friedrich Wilhelm-Platz 11/12, empfiehlt ihren anerkannt kräftigen Mittagstisch in und außer dem Hause zu soliden Preisen.

## Wohlfahrts-Lotterie

Zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.

Allerhöchst genehmigt d. Deutschen Kolonial-Gesellschaft und dem Deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien.  
18820 Geldgewinne zusammen

**575,000 M.**

Hauptgewinn: **100,000 M.**

**50,000, 25,000, 15,000,**

2 à 10,000 = 20,000 | 150 à 100 = 15,000

4 à 5,000 = 20,000 | 500 à 50 = 30,000

10 à 1,000 = 10,000 | 10,000 à 10 Mark =

100 à 500 = 50,000 | 240,000 Mark.

Ziehung im Saale d. Kgl. Preuss. Staats-Lott.

Loose dieser Kolonial-Lotterie

à M. 3,30 einschl. Revisionsstampf, Porto und Liste 30 Pfg. extra, allorts zu haben und zu beziehen durch das General-Debit.

**Ludwig Müller & Co.,**

Bank-Geschäft

Berlin C., Breitestrasse 5.

München - Nürnberg - Hamburg.

## Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Ganz, grau Manila und melirt grün

traf ein großer Posten ein.

Liefere diese

mit Firmendruck

**1000 v. 3,00 - 5,00 M.**

gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.

**H. Gaartz'**

Buch- und Kunstdruckerei.

### Mk. 22,-

Unsere „Spezialität“,

neue, doppelläufige Zentralfener-Flitt., Kal. 16, Dopp.-Schlüssel, Bodenschäft, amtlich geprüft und eingeschossen, nur pr. Stück Mk. 22,-. (Pack. i. Kiste 1 Mk.) Umtausch b. Nichtkonvention innerhalb 14 Tagen gestattet. Versand g. Nachn. od. vorherige Kassa.

**D. Simons & Sohn, Köln.**

Anz. Verkauf und Tausch neuer sowie gebrauchter Jagdgewehre etc.

## Junge Damen

die das Puffsch erlernen wollen, können sich melden.

### Reuter & Sauerweid.

### Einen Lehrling

für das Barbier- u. Friseurgeschäft braucht **Aug. Gross, Wasserstr. 85.**

## 15000 Mark

auf ein ländliches Grundstück, 44,52 ha groß, zur 2. Stelle gesucht. Nähere Auskunft ertheilt

**Friedr. Hoffart,**  
Mühlenstraße 11a.

## Zurückgekehrt!

**Dr. Deutsch.**

# Beilage zur Allpreussischen Zeitung.

Nr. 204.

Elbing, den 1. September 1898.

Nr. 204.

## Von Nah und Fern.

**\* Die Fische des Kaiser Wilhelm-Kanals.**  
Der Oberfischmeister Hinkelmann in Kiel hat im Auftrage der Regierung Ende Juli eine Fahrt zur Untersuchung des Fischbestandes durch den Kaiser Wilhelm-Kanal bis Rendsburg unternommen. Ueber die Hauptergebnisse der interessanten Fahrt verlautet: Mit Waade und Stellnetz wurde im Audorfer See, im Schirnauser See und Flemhuder See gefischt. Ueberall wurde nicht nur das Vordringen zahlreicher Ostseefische und deren gutes Gedeihen, sondern auch das überraschende Anpassungsvermögen vieler Süßwasserfische konstatiert. Letzteres gilt namentlich von Hechten, Zandern und Bressen, die sich in dem salzigen Element äußerst wohl befinden. Besonders auffallend war das häufige Auftreten junger Hechte. Aus dem Vorkommen zahlreicher Heringslarven neben vollwüchsigen abgelaischten Heringen läßt sich vermuthen, daß man es in diesen seeartigen Erweiterungen des früheren Bettes der Oberieder mit günstigen Laichplätzen des Herings zu thun hat, die durch den Kanal erschlossen worden sind. Zahlreich wurde in den genannten Seen der Erusbuit (Pleuroneoctes flesus) gefangen, und zwar wurden nicht nur vollwüchsige Thiere von vorzüglicher marktfähiger Qualität, sondern auch junge Exemplare getroffen. Dabei ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß letztere im Kanal ihre Geburtsstätte gefunden haben. Besonders reich an Fischen ist der Flemhuder See. Auch das Vorkommen der Nordsee- und der Ostseetrabbe wurde konstatiert. Letzteres ist wichtig, da die Ostseetrabbe immer seltener wird.

**\* Die theuerste Briefmarke** ist, wenn man der Mittheilung englischer Blätter vertrauen darf, eine kürzlich aufgekundene „1 Penny Post Office Mauritius“. Es wurden in London 1000 Pfund, also rund 20000 Mark für dieselbe gezahlt. Interessant ist eine Zusammenstellung der Preise, die im Laufe der Jahre nacheinander für diese „Post Office Mauritius“, die nur in einzelnen wenigen Stücken vorkommen, gezahlt wurden. In den achtziger Jahren zahlte Herr Tapling, dessen Sammlung dem Britischen Museum einverleibt wurde, für eine „1 Penny Post Office“ auf dem ganzen Couvert den Preis von 85 Pfd. St. 1890 wurden auf der Londoner Ausstellung 200 Pfd. St. verlangt für ein Exemplar der 2 Pence-Marken auf einem kleinen Briefstück. 1893 zahlte die Herren Stanley Gibbons für ein Paar 1 und 2 Pence-Marken ungebraucht, 680 Pfd. St. 1897 zahlte Herr Jules Bernichon in Paris für ein Paar 1 und 2 Pence-Marken den Preis von 49000 Frs. 1898 zahlte Herr Beckitt, wie oben angegeben, den Preis von 1000 Pfd. St. für eine 1 Penny-Marke auf dem ganzen Couvert.

**\* Herbstkleider.** Trotz der auffallenden Veränderung, die sich mit dem Schmirfset vollzogen hat, trotzdem es fast auf die Hälfte seiner bisherigen Höhe reducirt wurde und nunmehr eigentlich nur als Niedergürtel fungirt, spricht man, so plaudert Renée Francis im letzten Heft der „Wiener Mode“, nur von englischen Fajons für den Herbst, von ganz anpassenden Tailen. Für solche Toiletten ist Kammgarn das praktischste Material und Kammgarn

spielt deshalb auch in der Herbstmode eine große Rolle. Es giebt Kammgarnewebe mit schmürchen- und fergartiger Fadenbindung, leichte und festere Kammgarne, deren Verwendung sich natürlich je nach der Fajon richtet. Der Ausdruck „englisches Kleid“ ist nämlich ein sehr dehnbarer geworden; man bezeichnet damit nicht nur die aus Rock und glatter Fracktaile bestehenden Toiletten, sondern auch solche, die sehr einfach gehalten sind und nicht viel fremden Aufputz haben; man kann also allenfalls auch von englischen Bloufen- und Spencerkleidern sprechen, wenn diese nach allen Regeln der Schneidkunst verfertigt sind und tadellosen Sitz haben. Solchen beansprucht auch das Prinzkleid, das neuerdings Saisonfavorit werden will; zu einer allgemeinen Beliebtheit wird es sich aber seiner jähwierigen Herstellung und seiner hohen Anforderungen an die Gestalt wegen niemals aufschwingen. Schwarzes oder dunkelfarbiges Damentuch ist neben Kammgarn Modestoff ersten Ranges. Während das erstgenannte Gewebe glatt und karriert am Lager gehalten wird, ist Damentuch stets glatt, was wohl durch seinen seidigen Glanz, der sonst nicht zur Geltung kommen würde, bedingt wird. Schottisches Kammgarn hat kleine Carreaux in bescheidenen nicht sehr auffallenden Farbencombinationen, ebenso beliebt sind schwarz und weiß, doch ziemlich groß karrierte Kammgarne, die man meist zu Jackenförmigen mit schwarzen oder weißen Taffetblousen verarbeitet. Solche Kostüme sollen ohne jeden fremden Fuß bleiben, höchstens schmale Kantentrollirungen aus schwarzem Sammet sind erlaubt. Beliebte Farbenstellungen für schottisches Kammgarn sind: Grün-Blau-Braun, Blau-Grün-Grau mit wenig Gelb, Weiß-Grün-Blau und Braun-Weiß-Grün. Roth fehlt in allen Schattennustern vollständig, höchstens als dünner Durchzugsstreifen ist es dann und wann verwendet. Neu und originell sind Kammgarnewebe mit reliefartig aufgewebten quadratischen Carreaux aus Seidenfäden, die stets in Farbe des Grundstoffes gewählt sind; daß solche Stoffe ebenso haltbar sind, als sie hübsch aussehen, das wagen wir allerdings zu bezweifeln, man kann sie deshalb für praktische Zwecke nicht empfehlen. Obwohl in dem Genre der englischen Gewebe alle Koppeln- und gerauten Stoffe mit einbezogen werden können, hat die Mode diese für den heurigen Herbst doch vollständig ausgeschlossen; man giebt nur glatten Geweben den Vorzug und nimmt sogar Cheviot nur für ganz praktischen Alltagsgebrauch. Modifarben sind alle Schattirungen von Braun, so Holzbraun, Mahagonibraun (acajou), cannelle, die Farbe des Zimmetes, feulle-morte, havane, loutre und brun marron, das Braun der reifen Kastanien. Von blauen Nuancen sind die dunklen Schattirungen von outremere (Ultramarin), Indigo und bleu marin zu nennen, ferner ein fahles Blau: bleu cendré, und ein ins Violette spielendes: bleu violacé. Alle dunklen Töne von Violette sind Modifarben, alle ins Roth spielenden dunklen violettten Schattirungen; ebenso modern ist Olivgrün in seinen dunklen Abstönungen; vereinzelt erscheint Myrthen- und Kuffischgrün. Dagegen stehen Schwarz und Grau im Vorbergrunde der Herbstmode.

**\* 145 direkte Nachkommen** hat die vor

einigen Tagen in der ungarischen Stadt Borscheg verlorene Frau Regina Deigner hinterlassen, und zwar sind alle ihre Nachkommen merkwürdigerweise noch am Leben. Die Familie dieser im 111. Lebensjahre verstorbenen „Mhfrau“ gab folgende Traueranzeige aus: „Schmerz erfüllt geben wir von dem am 22. August erfolgten Ableben unserer innigstgeliebten Mutter, Schwiegermutter, Urgroßmutter, Ururgroßmutter und Urururgroßmutter allen Verwandten und Bekannten Nachricht“ — und nun folgen die Unterschriften dreier Söhne der Heimgegangenen, ferner ihrer beiden Töchter, dann ihrer fünfunddreißig Enkel, neunzig Urenkel, zwölf „Urenkel“ und drei „Urenkel“, also zusammen 145 direkte lebende Nachkommen, die jetzt an der Bahre der Verstorbenen trauern. Diese im Jahre 1788 geborene Mhfrau hat unter der Regierung von fünf Herrschern gelebt, nämlich zur Zeit Kaiser Josephs II., Leopolds II., Franz I., Ferdinands V. und Franz Josephs I.

**\* Ein blinder Hochtourist.** Ein Berner Alpenklubist schreibt dem „Oberländischen Volksblatt“: Das Prachtwetter der letzten Zeit und die guten Schneebedingungen waren für den Bergsport außerordentlich günstig. So z. B. ist der Titlis im August fast täglich von ein oder mehreren Partitheen bestiegen worden. Letzten Sonntag waren etwa 25 Personen oben, darunter als Leiter der blinde über 60 Jahre alte Dr. F. Campbell vom Royal Normal College and Acad. of Music for the Blind in Upper-Norwood (England), begleitet von seinem Sohne und den Führern Eugen Kuster, Engelberg und Rudolf Kaufmann - Grindelwald. Mit erstaunlicher Sicherheit traversirte Dr. Campbell die steilen Schneefelder. Er wurde denn auch bei Ankunft von den Anwesenden mit Hochrufen empfangen. Vom Sohne des blinden Bergsteigers wurde uns mitgetheilt, daß er in Begleitung seines Vaters bereits den Eiger und die Jungfrau bestiegen habe, und wenn das Wetter anhalte, auch Besteigungen des Wetterhorns und Montblanc vorsehen seien. Herr Dr. Campbell gedenkt diese Exkursionen literarisch zu verwerthen, indem er seine Eindrücke in englischen Zeitschriften niederlegt.

## Literatur.

§ Eine Pathin des Fürsten Bismarck stellt sich uns als Heldin einer novellistischen Skizze vor, die wir in dem soeben ausgegebenen Heft 3 des neuen Jahrganges der illustrierten Familienzeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) finden, das neben den sich immer spannender gestaltenden großen Romanen, „Die Wildtage“ von Ida Reister und „Schuld und Sühne“ von Ernst Daudet, noch eine Abhandlung über „Menschengift“ von Dr. L. S. Epstein, einen illustrierten Artikel über „Hafenschuß im Kriege“ von Fr. Freiherr von Dindlage, das Ergebnis einer „Probe auf die Lebensfähigkeit von Thieren in der Nähe feuernder Geschütze“ von Willy Stöwer, eine Besprechung über „Die Taminaschlucht“ und viele durch Illustrationen erläuterte Mittheilungen

über „Neue Erfindungen“, über ein „Zweirad für eine halbe Million“, über eine ganz neue Art von Fahrradreifen, „Papier aus Torf“, „Verwendung des Aluminiums in der Photographie“, „Die Schädlichkeit der Schiefertafel beim Schulunterricht“, „Schönheitspfänderchen“ zc. Ebenso reichhaltig wie der für jede Interessensphäre hochinteressante Text, ist der sorgfältig zusammengestellte künstlerische Schmuck des Heftes an bunten und schwarzgedruckten Bildern. Auf die Reproduktion des humorvollen Gemäldes „Ein hohes Collegium“ von F. B. ter Meulen folgt „Nach dem Zusammenstoß“ von F. te Haenen in seiner graufamen Lebenswirklichkeit. An diesen schließen sich an: „Ein Morgenritt“ von Willy Zirges, „Ein schlechtgewählter Ruheplatz“ von E. Zimmer, „Ulrich von Hutten wird in die Taminaschlucht hinabgelassen“ von E. Sturtevant, „Die Braut fährt vorüber“ von F. Miralles, „Illustrirter Brief des Studiosus Schwundmeier“ von Max Scholz, „Erklärung“ von E. Guiliano und noch viele andere Bilder, Textillustrationen und Zeichnungen belehrenden und praktischen Genres. „Für Alle Welt“, Heft 3, ist wiederum so reich an gutem Text- und Bildmaterial, daß sicherlich Jedermann etwas für seinen Geschmack findet und befrriedigt sein wird.

§ Des Kindes bester Freund ist das im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin, monatlich einmal mit vielen Illustrationen und mehreren illustrierten Beilagen erscheinende, seit kurzem bedeutend erweiterte Gebrauchsbuch „Kindergerberobe“. Erfreuliche Moden-Genrebilder, wie die hier von erster Künstlerhand gebotenen, findet man wohl nirgends sonst und ebensowenig einen so überaus reichen Modentheil. Der jeder Nummer beiliegende Schnittmusterbogen und die zu jedem Modenbilde gelieferten Entzahnungen nach Körpermaß, gegen Erstattung der minimalen Selbstkosten, ermöglichen der auf Sparflamme bedachten Hausfrau und Mutter Selbstanfertigung sämtlicher Kindergerberobe! Ebenso lehrt „Kindergerberobe“ — Abonnement nur 60 Pfg. pro Quartal — die Selbstanfertigung des Kinderspielzeuges aus Resten und Abfällen des Haushaltes. Illustrierte Märchen, neuerdings ärztliche und häusliche Winke für Mütter zc. bieten zugleich Belehrung und Unterhaltung. Zu beziehen von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern durch erstere und den Verlag.

## Weiteres.

— **Veränderung.** Herr Schmidt: „Die Frauen müssen sich doch in den letzten drei, vierhundert Jahren schrecklich geändert haben.“ Herr Schulze: „Wieso?“ Herr Schmidt: „Na, sehen Sie — in den Zeiten der Inquisition soll es doch oft vorgekommen sein, daß man eine Frau auf die Folter und noch schlimmere Marterwerkzeuge spannen mußte, um sie zum Sprechen zu bringen.“

— **Missverständnis.** „Glauben Sie an eine Bergkeltung, Herr Lieutenant?“ — „Aber selbstverständlich, Gnädigste! — Vorausgesetzt, daß der Kerl satisfaktionsfähig ist.“

## In den Stürmen des Lebens.

Roman von Th. Schmidt.

Nachdruck verboten.

31) „Es hat mir aber garnichts geschadet, im Gegenteil, durch die Krankheit scheinen alle schlechten Säfte in meinem Körper ausgeschieden zu sein, ich fühle mich heute leichter und kräftiger als früher.“

Die Oberin nickte. „Ja, bisweilen wirkt eine solche Krankheit reinigend und erfrischend auf den Körper, aber das ist doch eine Ausnahme; sehr oft läßt sie ein Siechthum für lange Zeit, nicht selten fürs ganze Leben zurück. Doch nun kommen Sie, Schwester Anna, ich habe für Sie eine Ueberraschung.“

„Eine Ueberraschung?“  
Schwester Anna ließ ihr aufgestecktes, engan-schließendes blaularirtetes, leinernes Anstalts-Kleid herunter und trat zur Oberin in den Hauptweg.

„Ja, eine Ueberraschung — eine freudige für Sie, darf ich wohl sagen, und eine schmerzliche für die Anstalt. Ihre Tante ist vom Gut Bollrode soeben eingetroffen, um Sie uns für immer zu entführen.“

Schwester Anna erröthete jäh.  
„O — das — das ist gegen die Verabredung, ich — ich habe ja das Novizienjahr noch garnicht beendet,“ kam es stotternd von ihren Lippen.

Um der Oberin Mund spielte ein geheimnißvolles Lächeln. „Ja — das ist zwar richtig, aber in diesem besonderen Falle muß ich wohl ein Einsehen haben und Sie von der Erfüllung der Bedingung entbinden. Es ist auch sonst noch jemand mitgekommen — ein Herr nämlich, dem die Baroness Thekla von Saldern einst schönbe den Rückenkehrte zu einer Zeit, als besagter Herr des Trostes und der liebevollsten Stütze am meisten bedurfte.“

Dunkle Gluth bedeckte Theklas Wangen und zögernden Schrittes folgte sie der langsam dem Hause zureitenden Oberin. Aber plötzlich beschleunigte sie ihre Schritte, denn in dem dunklen Laubengange, in den sie eben einbog, sah sie der Tante breite, behäbige Gestalt mit dem klugen, gutmüthigen Gesicht auf sich zukommen. In der nächsten

Minute hing sie ihr am Halse und eine Freundenträne stahl sich in ihre Augen.

„Tante, Tante, was bedeutet das nur?“

„Es ging noch wohl, aber es ging nicht mehr,“ meinte lachend die Dekononieräthin, „er wollte nicht mehr warten. Und da er jetzt alle faulen Geschichten vom Halse los und durch den Verkauf seiner trockenen Sandbüchse ein vermögender Mann geworden ist, und die jungen Mädchen anfangen, sich um ihn zu reißen, so packte ich auf, um den Flüchtling für ihn wieder einzufangen,“ redete die Tante in ihrer geraden, derben Weise. Und zu der Oberin gewendet sagte sie: „Geh Du nur zu ihm ins Haus, Mathilde, und unterhalte ihn noch eine Weile. Muß erst mit dieser hier noch einige Worte reden.“

Die Oberin und die Frau Dekononieräthin waren Jugendfreundinnen.

„So, nun sind wir allein,“ sagte die resolute Matrone, als die Oberin sich entfernte hatte.

Sie ließ sich mit Thekla auf eine Bank nieder. „Du schreibst mir in Deinem letzten Briefe, daß Du krank gewesen seiest; ich habe mich darüber nicht gewundert, denn wer den Anforderungen, die hier im Stifte an die Schwestern gestellt werden, auf die Dauer genügen will, der muß eine Pferdenatur haben, ich kenne das, denn ich bin in meiner Jugend selbst mal ein Jahr hier gewesen. Du schreibst auch, daß Du nach Vollendung des Probejahrs Dich ganz der Krankenpflege widmen wolltest, und hierüber habe ich mich denn wirklich gewundert. War das Dein Ernst?“

„Ja, Tante, es ist mein voller Ernst.“

„So? Das hast Du mir aber vorigen Herbst nicht geschrieben, und ich nahm an, daß Du Dich nur eine Zeitlang dem Geschwas der Leute auf dem Gute entziehen wolltest, um später, wenn die Verhältnisse sich auf Bollrode gebessert haben würden, Carl Reinhardt zu heirathen.“

„Ich habe das auch einmal gehofft. Carl Reinhardt scheint mich aber aufgegeben zu haben,“ gab Thekla leise zur Antwort.

„So! — Woraus schließt Du das?“

„Er hat, wie Du selbst schreibst, nicht ein einziges Mal den Versuch gemacht, meinen Aufenthaltsort zu erforschen, obgleich er ihn von Dir hätte erfahren können. Ich habe täglich und stündlich an ihn gedacht und wäre, nachdem den klatschächtigen Menschen durch die Ergreifung des Mörders seines Bruders

der Mund gestopft worden war, sofort zu Euch auf das Gut zurückgekehrt, wenn er es gewünscht hätte.“

„Er hat mich im Anfang allerdings nur einmal nach Deinem Aufenthaltsorte gefragt und kam erst gestern Morgen plötzlich wieder auf Dich und Deine Flucht zurück und verlangte ganz aufgeregt Deinen Aufenthaltsort zu erfahren. Damals durste ich ihm denselben aber noch nicht verrathen. Ich merkte auch wohl, daß er Dir grollte; ich weiß aber auch, daß er der Mann ist, der ein gegebenes Versprechen einlöst. Er hat schrecklich viel durchgemacht in diesem Winter. Die Gläubiger fielen wie die Wölfe über ihn her; er hat sie jetzt aber alle befriedigt. Es haperte an allen Ecken und Enden, als ich auf das Gut kam. Mehrere Leute liefen ihm weg, denn die Dummköpfe sahen in ihm noch immer den Mörder seines Bruders. Das Gefinde war überaus frech und anmaßend, der Wirthstand heruntergekommen, die Gebäude zum Theil zerfallen — kurz, es war ein schweres Stück Arbeit, das ihm sein Bruder hinterlassen hatte. Und wäre er nicht ein solch prächtiger Mensch, auch ich hätte längst mein Bündel geschürt und wäre abgereist. Aber wie die Sache lag, mochte ich das nicht. Und ich muß gestehen, es hat mir wirklich Vergnügen gemacht, mit ihm und dem alten braven Inspektor mal gründlich kehraus zu machen. Du wirst Dich wundern, wenn Du jetzt das Gut betriffst, was wir drei in diesen sechs Monaten geleistet haben.“

Thekla drückte der Tante die Hand.

„Ich mußte im Voraus, daß Du die einzige und rechte Frau warst, wie er sie in der Wirthschaft nötig hatte. Wie gern hätte auch ich das Meinige zur Ordnung der Dinge mit beigetragen, aber ich konnte nicht länger bleiben, nachdem ich ein Gespräch zwischen Ludwig und dem Kutscher über ihn und mich belauscht hatte.“

„Glaub's wohl, daß man Euch Beide gehörig zwischen den Zähnen hatte. Na, ich habe mal grünlich unter den Dienstboten aufgeräumt. Jetzt geht bei uns alles am Schmirchen. Doch nun wieder zu Deiner Sache. Also Du kommst jetzt mit — Du begleitest mich doch auch gern?“

„Wenn Carl es wünscht, ja!“ antwortete Thekla, verschämt die Augen senkend.

„Er wünscht es sehr und beweist das dadurch, daß er mich hierher begleitete. Komm, er erwartet Dich mit Ungeduld.“

Thekla sprang auf und schloß die Tante in

ihre Arme. „Du bist doch die Beste, uneigennützigste aller Tanten! Ich weiß schon, daß Carl hier ist.“

„So — das weißt Du schon? Nu sich mal einer an, hat Mathilde doch schon geplaudert, und ich wollte Dich mit ihm mal so recht überraschen. Na, denn man zu! Sei man hübsch freundlich und zärtlich, er scheint immer noch nicht ganz versöhnt zu sein.“

„Ach — Tante, ich schäme mich wirklich, ihm unter die Augen zu treten. Werde ich ihm auch in diesem Anzuge gefallen?“

„Papperlapapp! Carl ist ein guter braver Mann, braucht Dich nicht zu schämen. Mit einem freundlichen Wort hast Du ihn versöhnt. In diesem Anzuge? Na hier mal, wer trägt wohl ein schöneres Ehrentkleid als dasjenige einer Schwester?“

Klopfenden Herzens schritt Thekla neben der Tante her, ihre Wangen glühten, sollte doch in dieser Stunde der Traum ihres Herzens in Erfüllung gehen. Vor der Thür zum Zimmer der Oberin nahm sie ihre schwarze Haube mit dem breiten weißen Streifen ab und strich das blonde Haar zurück. Ihr Herz pochte hörbar, und einen Moment legte sie die Hand wie besänftigend auf daselbe.

„So, hier ist der Ausreißer!“ rief die Tante, die Thür öffnend und Thekla über die Schwelle schiebend.

Carl, welcher der Oberin gegenüber am Tische saß, sprang auf und eilte Thekla erfreut entgegen. „Endlich hätte ich Dich gefunden!“ rief er, und ein inniger Blick aus seinen braunen Augen sagte Thekla, daß er in diesem Augenblicke allen Groll vergessen hatte.

Die beiden Damen zogen sich mit wichtiger Miene und verständnißvollem Lächeln durch die Thür zurück. „In einer halben Stunde komme ich wieder,“ rief die Tante, sich noch einmal nach dem Weiber umsehend. „Der Zug fährt genau um fünf Uhr.“ Aber die Glücklichen da drinnen hörten es kaum.

Carl hatte beide Hände Theklas ergriffen. „Was mußt Du nur von mir gedacht haben, mein Herz? Erst gestern habe ich nämlich Deinen Abschiedsbrief, den Du mir im Herbst durch den Pastor überbringen ließest, gelesen; er hat länger als ein halbes Jahr in meinem Rock gesteckt, denn,



# Blaustein!

zum Weizen beizen billigst.  
(Wiederverkäufem möglichen Rabatt)  
**J. Staesz jun., Elbing,**  
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.  
Specialität: **Streichfertige Celfarben.**

## Mein Bureau

zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten aller Art als: **Klagen, Gesuche, Beschwörungen, Kaufverträge, Testamente u. dergl.** bringe ich hierdurch zur gefl. Benutzung in Bedarfsfällen in Erinnerung. Auch bin ich zur **Versorgung von Hypotheken-Darlehen** und zur **Vermittlung von Grundstücks-Verkäufen** jeder Zeit bereit.

**Friedrich Hoffart,**  
Privat-Secretär,  
Elbing, Mühlenstraße 11a.

## Für Rettung von Trunksucht

verf. Anweisung nach 22jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufshilfe. Briefe sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen Baden“.

## Kolossalen

Erfolg erziele ich überall mit meinen **Holländischen Zigarren.**

Amerigo	100 St. Mk. 3.—
Loretta	100 " " 3,50
Nelly	100 " " 4.—
Dona Pilar	100 " " 4,50
La Corona, fl. Façon	100 " " 4,80
La Palma	100 " " 5,00
Hermes	100 " " 5,60
Backbord	100 " " 5,80
Germania	100 " " 6.—

Höhere Preislagen bis Mk 15. per 100 St. Angabe ob leicht, mittel oder kräftig. Versand Nachnahme b. 500 St. franco.

**F. Frank, Wesel.**

**Kürschner's Bücherschatz**

Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jede Woche erscheint ein abgefolgelter Band.

20

In solchen durch alle Buchhandlungen. Besondere durch die und Herrn. G. Müller Verlag Berlin W. 9.

Joseph Kürschner's

Universal-Konversations-Lexikon. Auf 213 600 Seiten den Inhalt vollständiger Lexika in einem Bande. 2700 Jilustr. Geb. Preis nur 3 Mk.

Weltsprachen-Lexikon. 200 960 Seiten. Vollständig, deutsch-engl., franz.-ital. und latein. Lexikon nebst Fremdwörterbuch. Eleg. geb. Preis nur 3 Mk.

Kürschner's Jahrbuch 1898.

Ein Stabellarium und Nachschlagewerk für Jedermann, ca. 500 S., 8°. Alle nur erdentlichen Informationen über alle Gebiete des Wissens und Lebens, aus Vergangenheit und Gegenwart; Handbuch, das jeder haben muß, der seinen Vorteil wagt. In farbigen Umhlag 1 Mk., geb. 1,50 Mk. „Das seines Gleichen in Deutschland nicht.“ (Nordd. Allg. Ztg.)

Vorrätig in jeder Buchhandlung.

## Kürschner's Bücherschatz

à Band 20 Pfg. stets vorrätig bei

**A. Birkholz, Buchhandlung,**  
Kettenbrunnenstraße 5.



## Dr. C. Scheibler's Aachener Bäder

nach Analyse des Prof. J. v. Liebig das zuverlässigste Mittel gegen **Rheumatismus, Gicht, Drüsen- und Gelenkleiden, Knochenauftreibungen, Scropheln, Flechten, Hämorrhoiden, Syphilis** etc. etc. 1/1 Kr. à 6 Vollbäder 4 Mk., 1/2 Kr. zu Localbädern Mk. 2,25. Herren **W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.**

Bitte eine Krücke **Schwefelseife zur Bereitung der Aachener Bäder** an Herrn Carl in Grünhainichen zu senden. Ich meine dieselben, welche Herr **Grosse** in Waldkirchen bei Grünhainichen kürzlich von Ihnen bezogen hat. Durch die Wirkung bei Letzterem war ich in der That überrascht. **Grünhainichen i. Erzgeb., den 22. October 1897.**

**Dr. König, pract. Arzt.**

Prospecte über **Dr. C. Scheibler's künstliche Aachener Bäder** mit zahlreichen ärztlichen Urteilen gratis und franco.

**Alleinige Fabrikanten**

**W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.**

Niederlagen in **Elbing:** Apoth. **W. Reichert,** Apoth. **H. Lehnert,** Apoth. **A. Strebel,** Apoth. **G. Goetz;** in **Danzig:** **Alb. Neumann,** Apoth. **H. Lietzau;** in **Dirschau** Apoth. **O. Mensing.**



## Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit des

**Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin**

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

„Pfeilring“

und weise Nachahmungen zurück.

## Effectvolle, moderne Plakate und Etiquettes,

sowie

künstlerische Adressen und Widmungen,  
**Aufnahmen von Etablissements**  
zu **Preislisten, Facturen u. Briefbogen**  
liefert prompt und zu civilen Preisen

## Carl Schmidt Neef,

(Inh.: Frau **Martha Gaartz**),  
Lithogr. Kunstanstalt u. Steindruckerei,  
**Elbing, Spieringstrasse 25.**

Muster nach überall hin sofort.

Verlag der „**Wiener Mode**“, Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.  
K. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.

## WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage

### „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen,

24 Unterhaltungsbeilagen u. 12 Schnittmusterbogen.  
Fremdsprachige Ausgaben in den meisten Ländern Europas.

**Gratisbeilagen:** „**Wiener Kinder-Mode**“ mit dem Monatlich ein reich illustriertes Heft.

Ferner 4 große farbige **Mode-Panoramem.**

**Vierteljährlich fl. 1,50 = Mk. 2,50.**

### Schnitte nach Maas.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die „**Wiener Mode**“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in **beliebiger Anzahl gratis**, unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes im Hause ermöglicht wird. Probehefte auf Wunsch **kostenfrei** von allen Buchhandlungen und von der „**Wiener Mode**“, Wien, Wienstr.

In allen Buchhandlungen und vom Verlage der „**Wiener Mode**“ erhältlich.

aufrecht gesagt, ich mochte ihn damals in meinem Merger über Deine heimliche Abreise garnicht lesen. Ich dachte, es stände weiter nichts drin, als ein paar entschuldigende Worte, die den Grund Deiner heimlichen Flucht erklären sollten. Das alles hatte ich aber bereits von dem Pfarrer erfahren, und so wanderte der für mich so inhaltreiche Brief ungelesen in meine Tasche und wurde vergessen. Nun aber kenne ich seit gestern den Inhalt des Briefes und ich bin sofort mit der Tante hierher geeilt, um Dich beim Wort zu nehmen. Du ahnst nicht, was ich empfand, als ich das winzige Briefchen öffnete und die Anekdote und die ersten Zeilen las: „Mein innigstgeliebter Carl! Im Begriff, das Gut für einige Zeit zu verlassen, fühle ich in dieser Stunde so recht, wie lieb ich Dich habe und daß ich nicht länger mehr die Maske kühler Gleichgültigkeit Dir gegenüber zeigen kann.“ Sieh Herz, das las ich, und las es immer wieder und schalt mich einen Thoren und einfältigen Menschen. Was wirst Du von mir gedacht haben? Du öffnest mir Dein Herz, nanntest mich zum ersten Male bei meinem Vornamen und gestandst mir, daß Du mich von Herzen lieb hättest, und ich, statt Dir für dieses Vertrauen zu danken und Dir nachzueilen, spielte den Geckten, ließ Dich in der Fremde schwere Arbeit verrichten, die Dich zuletzt auf das Krankenlager warf, — o, ich hätte mir gestern selbst Ohrfeigen geben mögen. Wirst Du mir verzeihen, Thekla?“

Thekla, die vor ihm mit gesenkten Augen stand, hob jetzt einen Moment voll den Blick zu ihm empor.  
„Ich dachte schon, Du hättest mein Geständniß übel gedeutet und mich wegen der vertraulichen Anekdote für aufdringlich gehalten. Eine Verzeihung erhoffte ich von Dir, denn ich habe Dir nichts zu verzeihen; wenigstens jetzt nicht mehr, denn Du hast mir ja soeben den Grund Deines langen Schweigens erklärt.“

Er zog sie rasch an sich und legte ihren blonden Lockenkopf an seine Brust. So bist Du denn mein, Du liebes herziges Mäuschen, und was ich mir einst vom Schicksal wünschte, aber niemals in Erfüllung gehen konnte, darf ich heute, nachdem die Stürme des Lebens uns grimmig umtozt, aber in Treue fest beunden haben, als mein theuerstes Kleinod in das Haus meiner Eltern führen.“

Sie hielten sich fest umschlungen und ihre Lippen besiegelten den Bund, den ihre Herzen im Geheimen schon lange geschlossen.

Zwei Tage später fuhr das glückliche Paar in Begleitung der Tante unter dem Jubel der Gutsleute und deren Kinder auf den Gutshof, der unter Stegens Anleitung festlich herausgeputzt war, und

schon ein paar Wochen später stand es vor dem alten Pfarrer in der kleinen Dorfkirche, um den Segen Gottes zu dem schönen Herzens-Bunde zu empfangen. Es war keine geräuschvolle Hochzeit. Einfach und schlicht, wie es Carl Reinhardt und seine hübsche Braut liebte, verlief die Feier; die harte Schule des Lebens, durch die sie gegangen, hatte Beiden gelehrt, daß das wahre Glück, die reinste Freude nicht in glänzenden Neuherlichkeiten, sondern in der treuen Pflichtenfüllung und in dem Bestreben zu finden ist, als Mensch und Christ das Wahre und Gute zu suchen und zu fördern. Und auf diesem Grunde haben sie ihren Burd fürs Leben errichtet und sind glücklich und werden geliebt und geehrt, auch von denen, die einst hinter dem vermeintlichen Brudermörder und seiner Helfershelferin brohend die Faust erhoben oder ihnen Beiden verächtlich den Rücken kehrten.

### 19. Kapitel.

Erfreute sich der Besitzer des Gutes Vollrode und seine junge blühende Frau jetzt der Ruhe und eines Glückes, an das Beide noch vor einem halben Jahr nicht zu denken wagten, so konnte man dasselbe leider nicht von der Person behaupten, die, wenn auch unbekannt, doch vor allem dazu beigetragen hatte, daß sie heute ein glückliches Ehepaar waren.

Ernestine Hart, deren Schönheit und Liebreiz einst das Herz des jungen leichtsinnigen und sittenlosen Gutsbesizers entflammte und dadurch einen zweiten Nivalen, der dem Letzteren an ehrloser Gesinnung nicht nachstand, zum gemeinen Mörder herabsinken ließ, sie, die an allem völlig unschuldig war, hatte bei den sensationellen Ereignissen der letzten Zeit, bei denen ihr Name so oft genannt wurde, schwere Einbuße an Ruf und Ansehen erlitten, sofern der Spruch wahr ist, daß dasjenige Weib das beste ist, von dem man am wenigsten spricht. Freilich war ihr während dieser an Aufregung und Enttäuschung so reichen Zeit ein Mann mit ehrenwerther Gesinnung näher getreten und hatte ihr, trotzdem ihr guter Ruf und ehrlicher Name mit hineingezogen worden war in den trüben Strudel menschlicher Leidenschaften und Verirrungen, Herz und Hand angeboten und ihr damit berieselt, daß er, allerdings der Besserwissende, sich nicht mit pharisaischem Dünkel von ihr zurückzog, sondern sie gegen jede Verunglimpfung zu schützen und ihrem wankend gewordenen Glauben an die Ehrlichkeit der Menschen wieder zu kräftigen suchte. Allein die Liebe dieses edlen Mannes, die sie hoch emporgab über Verleumdung und Anfeindung der Menschen, was war sie ihr, was konnte sie ihr in der Folge sein? Wie die Verhältnisse lagen für sie, nichts weiter als die einzige angenehme Erinnerung, der einzige helle Lichtpunkt in dem düstern Drama, das sich ihr vor den Augen der erschreckten Menschen abgespielt hatte. Jetzt erst, nach-

dem der Verbrecher durch den Richterspruch zu lang-jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, jetzt erst kam ihr das Furchtbare und Gefährliche ihrer derzeitigen Lage zum vollen Bewußtsein. Nie hätte sie geglaubt, daß aus einer der edelsten Empfindungen und Regungen des Menschenherzens solch blutiger Vernichtungswahn, wie er sich bei Brause gezeigt hatte, emporsprießen könnte. Und der Umstand, daß gerade sie es war, um welche der eine Mann zum ehrlosen Betrüger und der andere zum feigen Mordelmdörder herabsank, sie, die sich nie vordrängte, sie, von der man immer sagte, daß kein Mann sich einer Bevorzugung von ihr rühmen könnte, das drückte sie tief nieder, das lastete ihr schwer auf der Seele, mochte sie sich auch noch so schuldlos an den schrecklichen Ereignissen fühlen.

Wohl gab es Stunden und Tage, in denen Ernestine die frühere Lebhaftigkeit und Fröhlichkeit wieder zu gewinnen schien. Das waren in der Regel die Tage, an denen ihr der alte Landbriefträger aus Vollrode heimlich einen Brief zustellte, oder der junge Gutsbesitzer Carl Reinhardt mit seiner reizenden kleinen Frau nach Gichrode kam und Letztere sie aufzuheitern suchte; aber alle diese Beweise aufrichtiger Liebe und zarten Mitgeföhls vermochten keine dauernde wohlthätige Veränderung des bedrückten Gemüths Ernestines zu hinterlassen, und mit Schreden sah Hart sein früher so blühendes, lebenslustiges Kind wie eine Blume verwelken, über die der kalte Herbstwind dahinbrauste.

Seit der plötzlichen Abreise des Assessors hatte Ernestine die Försterei nicht mehr verlassen. Alle Einladungen, die sie von den verschiedenen Vereinen in Vollrode und Altdörbe während des Winters zur Theilnahme an deren Festen erhielt, ließ sie unersöhnt in den Papierkorb ihres Vaters verschwinden, kein Mensch sah sie seit sieben Monaten mehr die Stadt oder das nahe Dorf betreten. Am liebsten verweilte sie jetzt an schönen Tagen in einer ganz am Ende des großen prächtigen Gartens gelegenen Steingrotte, hinter der sich der düstere Eichenwald erhob, nur der Lieblingshund ihres Vaters, ein großer brauner Hühnerhund, war ihr Begleiter.

Auch heute, an einem warmen, sonnigen Junitage, verweilte Ernestine dort, mit einer Nahrung beschäftigt. Zu ihren Füßen lag „Luchs“, der Hund, und schnappte von Zeit zu Zeit nach einer Fliege, die sich allzu keck auf seinen breiten Schädel niederzulassen trachtete. Im Walde sangen die Vögel, ihre Lieblinge, von denen sie im Winter viele durch Darreichung von Futter so zahl gemacht hatte, daß sie ihr auf den Futterkorb flogen, sobald sie nur auf dem Hofe in die Hände klatschte. Aus der Richtung des Gutshofes erklang von den Wiesen um den großen Teich das rhythmische Tönen der gewetzten Seisen und aus dem offenen Küchenfenster Fichens helle Stimme, die das bekannte

Volkslied sang:

Wer Lieben will, muß leiden,  
Ohne Leiden liebt man nicht;  
Sind das nicht süße Freuden,  
Wenn die Lieb von Beiden ist?  
Wer Rosen will abbrechen,  
Der schen die Dornen nicht,  
Wenn sie gleich blutig stechen,  
Die Lieb' verwundet nicht.

Ernestine sah von ihrer Arbeit auf, holte tief Athem und sog die balsamischen Dünste, die ihr der sanfte Wind von den frisch gemähten Wiesen zuführte, in langen Zügen ein. „Die Lieb' verwundet nicht,“ wiederholte sie leise. Der unbekannte Volksdichter hatte wohl nie geliebt, dachte sie. „Wer Lieben will, muß leiden —“ o ja, damit traf der Dichter das Rechte, sie hatte das Maß des Leibes um ihrer Liebe willen voll auszukosten, denn die Schranke, die Hochmuth und Dünkel der Menschen zwischen sie aufgerichtet und die der Geliebte spielend leicht hinweg zu räumen glaubte, wie er ihr in seinem ersten Briefe aus der Fremde schrieb, sie bestand heute nach vielen Monaten noch und hatte an Größe und Stärke eher zu- als abgenommen. Auf briefliche Auseinandersetzungen mit seinen Eltern wollte Mar, wie er weiter schrieb, sich nicht einlassen, er hoffe zu Pfingsten auf einige Tage zu ihnen reisen zu können und dann werde er ihnen seine Sache vortragen und diese eventuell mit allem Nachdruck vertreten. Und gestern überraschte sie eine Postkarte von ihm, auf der nichts weiter zu lesen stand, als: „Bin auf der Reise zu den Eltern. Das Ergebnis dieser Reise theile ich Dir sofort mit.“

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristisches.

— **Entschlich.** A.: Bei Ihnen daheim soll ja große Sittenstrenge herrschen! Kleinstädter: „Ei freilich! Bei uns ist einmal ein alter Oberlehrer in allen Gesellschaften unmöglich geworden, weil er in der Nachbarstadt dabei gesehen wurde, wie er vor einer Venusstatue seine — Brille gepußt hat!“

— **Unterricht.** Professor: „Hohet beliebten Floh mit einem B zu schreiben. Die Flöhe der gewöhnlichen Menschen werden indessen mit F geschrieben!“

— **Im Zweifel.** A.: „Hast Du's schon gehört? Gestern war auf dem Marktplatz so'ne große Keilerei!“ Studiosus Süffel: „Sapperlot, da muß ich gleich unsern Nachtwächter fragen, ob ich auch dabei war!“